



**Fit4DCP**

**Fit4DCP (Einführungskurs)**

## **Fit4DCP (Einführungskurs)**

In diesem Modul geht es um grundlegende Basiskenntnisse im IT-Bereich. Die Verwaltung von Dateien und Ordnern, die Nutzung des Internets, die Veränderungen von Sicherheitseinstellungen, grundlegende Funktionen beim Smartphone, den Datenschutz und den verantwortungsvollen Umgang mit sozialen Medien.

Insbesondere gilt

- Die Grundlagen von IKT und die Zusammenhänge zwischen Hard- und Software kennen und den Umgang mit Webbrowsern üben
- Arbeiten mit Dateien und Ordnern am PC und am Smartphone
- Den Umgang mit sozialen Medien pflegen.

Das Modul ist in folgende Kapitel unterteilt:

1. Basiskompetenz Computerbedienung
2. Verwalten von Dateien und Ordnern
3. Basiskompetenz Internet
4. Basiskompetenz Smartphone
5. Basiskompetenz soziale Medien

## Inhaltsverzeichnis

1.	Computerbedienung .....	5
1.1	Grundlagen der IKT .....	5
1.1.1	Was ist Software? .....	6
1.2	Ein- und Ausschalten eines PCs .....	6
	Beim Ausschalten gibt es mehrere Möglichkeiten .....	7
1.2.1	Das normale Ausschalten .....	7
1.2.2	Das Schalten in den Ruhezustand .....	8
1.2.3	Das Schalten in den „Standby-Modus“ .....	8
1.3	Anmelden und Abmelden als User .....	8
1.4	Startmenü bearbeiten und Komponenten anschließen .....	9
1.5	Programme starten, Windowstaste und Fenster anordnen .....	10
1.6	Mit graphischen Benutzeroberflächen arbeiten .....	11
2.	Verwalten von Dateien und Ordnern .....	12
2.1	Arbeiten mit Dateien .....	12
2.2	Oft vorkommende Dateitypen .....	13
2.3	Nach Dateien suchen .....	14
2.4	Dateien verschieben oder kopieren .....	14
2.5	Drucken von Dateien .....	15
2.6	Ordner beziehungsweise Dateien synchronisieren .....	16
2.7	Sicherungskopien und Backups .....	17
3.	Basiskompetenz Internet .....	18
3.1	Webbrowser .....	18
3.2	Suchen von Informationen im Internet .....	19
3.3	Umgang mit E-Mails .....	20
3.4	Schutzmaßnahmen im Internet .....	21
4.	Basiskompetenz Smartphone .....	25
5.	Basiskompetenz soziale Medien .....	31
5.1	Grundsätzliches .....	31
5.1.1	Facebook .....	31
5.1.2	Instagram .....	31
5.1.3	YouTube .....	31
5.1.4	Vimeo .....	31
5.1.5	XING .....	31
5.1.6	LinkedIn .....	32
5.1.7	Pinterest .....	32

5.1.8	Snapchat .....	32
5.1.9	TikTok .....	32
5.1.10	Twitter .....	32
5.2	Profile .....	33
5.2.1	Typische Erscheinungsbilder von Social Media .....	33
5.2.2	Die Standard-Bildgrößen für die wichtigsten sozialen Netzwerke .....	33
5.3	Sicherheit und Privatsphäre in sozialen Netzwerken .....	34
5.4	Sprachnachrichten und Videos .....	35
5.5	Datenschutz in Social Media .....	36
5.6	Private Profile und geschäftliche Kontakte .....	37
5.7	Soziale Gruppen erstellen .....	37
5.8	Follow-Buttons auf Social Media .....	37
5.9	Nachrichten und Inhalte teilen .....	38

# 1. Computerbedienung

## 1.1 Grundlagen der IKT

Informations- und Kommunikationstechnik (IKT - auch Informations- und Kommunikationstechnologie oder ICT - Information and Communications Technology) ist eine Technik im Bereich der Information und Kommunikation.

Branchenüblich bei Dienstleistung, Handel und Hersteller ist die Abkürzung IKT, die aus dem Verschmelzen der Begriffe und der Branchen IT (Informationstechnik) und TK (Telekommunikation) entstanden ist. Im weiteren Sinne steht „Informations- und Kommunikationstechnik“ für jegliche Kommunikationsanwendung, darunter Radio, Fernsehen, Handys, Smartphones, Hardware und Software für Computer und Netzwerke, Satellitensysteme, sowie für die verschiedenen Dienstleistungen und Anwendungen, die damit verbunden sind.

Bei den IKT – Anlagen wird zwischen Hardware und Software unterschieden. Zur Hardware gehört:

- PC-Komponenten: Gehäuse, Netzteil, Mainboard, Prozessor, Arbeitsspeicher
- Speichermedien: Festplatte, DVD-Laufwerk, USB-Stick
- Erweiterungskarten: Grafikkarte, Soundkarte, Netzwerkkarte
- Ausgabegeräte: Monitor, Drucker, Lautsprecher
- Eingabegeräte: Tastatur, Maus, Gamepad
- Einlese-Geräte: Scanner, Mikrofon, Kartenlesegerät



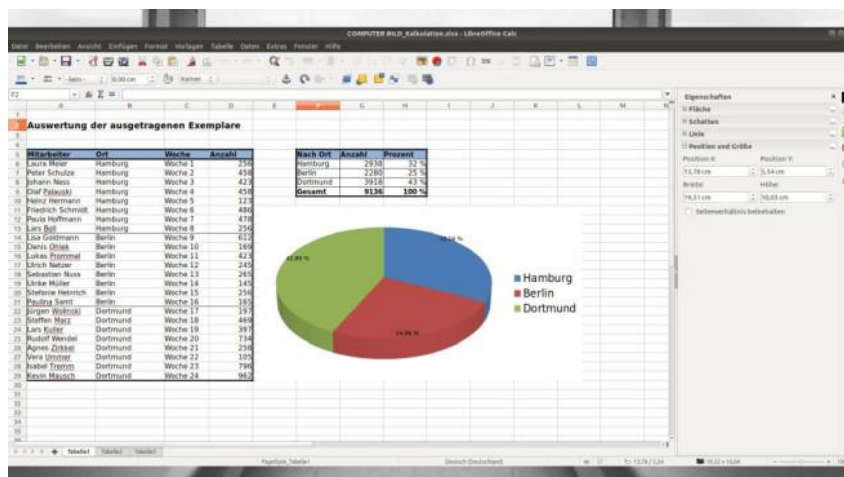
### 1.1.1 Was ist Software?

Mit Software fasst man sämtliche Programme und Daten zusammen, die auf einem Computer ausgeführt beziehungsweise verarbeitet werden können.

Dazu zählen:

- Anwendungen: Bürosoftware, Webbrowser, Spiele etc.
- Dateien: Musikstücke, Videos, Texte etc.
- Betriebssysteme: Windows, Linux, Mac OS
- Treiber: Ermöglichen den Betrieb von Komponenten und Geräten
- BIOS: Sorgt dafür, dass der PC hochfährt (übersetzt: Binary Input-output-system)

Anhand der letzten beiden Aufzählpunkte werden Sie bemerkt haben, dass sich trotz dem erheblichen Unterschied zwischen ihren Eigenschaften keine klare Trennung der „harten“ und „weichen Ware“ vornehmen lässt, sondern sich beide gegenseitig beeinflussen. Ohne Hardware funktioniert keine Software und umgekehrt. Besonders deutlich wird diese Abhängigkeit bei den Speichermedien. Irgendwo müssen schließlich Daten, die Software, abgelegt werden. Diese Aufgabe übernehmen Datenträger, also Hardware. Im Zweifelsfall erinnern Sie sich einfach an die Faustregel: Kann man es anfassen (Hardware) oder nicht (Software)?



## 1.2 Ein- und Ausschalten eines PCs

Das **Einschalten** des Computers erfolgt in der Regel durch Betätigen eines Starttasters an der Gehäusefront. Sollte sich nichts tun, befindet sich vielleicht auf der Rückseite noch ein Netzschalter, der vorher noch betätigt werden muss. Der Vorgang eines Computerstarts wird in der Fachsprache auch als "Booten" bezeichnet. Es handelt sich hierbei um einen automatisch ablaufenden, recht komplexen Vorgang, bei dem der Computer zunächst einmal sich selbst und die angeschlossenen Komponenten auf Funktion prüft. Anschließend wird das Betriebssystem in den Arbeitsspeicher geladen sowie verschiedene Dienste automatisch gestartet, die zum Funktionieren des Computersystems notwendig sind. Sofern während dieses ganzen Vorgangs kein Fehler aufgetreten ist, kann im Anschluss daran der Computer entsprechend verwendet werden.



Beim **Ausschalten** gibt es mehrere Möglichkeiten:

Bewegen Sie den Mauszeiger auf die Schaltfläche „**Start**“. Sie befindet sich üblicherweise auf dem Bildschirm ganz links unten. Klicken Sie diese Schaltfläche an. Es erscheint eine Auswahl: Wählen Sie den Punkt: „**Computer ausschalten**“ und klicken Sie ihn an.

Oder: Geben Sie folgende Tastenkombination ein: „**ALT**“ + „**F4**“ (die „**ALT**“-Taste drücken und gleichzeitig kurz auf die Funktionstaste „**F4**“ drücken). Danach geben Sie folgendes ein: „**ALT**“ + „**A**“ (die „**ALT**“-Taste drücken und gleichzeitig kurz auf die „**A**“ Taste (A = Ausschalten) drücken).

Um zu verhindern, dass etwaige Daten verloren gehen, fahren Sie Ihren Computer nach Benutzung immer ordnungsgemäß herunter. Vermeiden Sie es, ihn über den Power-Taster auszuschalten oder einfach den Stecker der Stromversorgung herauszuziehen.

### **1.2.1 Das normale Ausschalten:**

Danach ist der Computer vollständig ausgeschaltet und befindet sich in einem ordnungsgemäßen fest definierten Zustand. Dieser Vorgang kann je nach Computer mehr oder weniger lange dauern. Ebenso wie das Einschalten eines Computers ein komplexer Prozess ist, ist auch das Ausschalten des Computers ein recht komplexer Prozess, der dafür sorgt, dass alle Dienste korrekt beendet werden, dass alle noch laufenden Programme korrekt beendet sowie alle eventuell geöffneten Dateien ordnungsgemäß geschlossen werden. Dieser Vorgang wird als "**Herunterfahren des Computers**" bezeichnet. Ein direktes Ausschalten eines laufenden Computers, indem man den Netzstecker zieht oder einfach den Netzschalter ausschaltet, kann sich durch Datenverlust und im schlimmsten Fall durch Schäden in der Installation des Betriebssystems und der Programme rächen. Der Rechner darf auf diese Art nur im absoluten Notfall ausgeschaltet werden, wenn ein normales Herunterfahren aufgrund eines Fehlers nicht mehr möglich ist.

### 1.2.2 Das Schalten in den Ruhezustand:

Es wird der gesamte Inhalt des Arbeitsspeichers (RAM-Speicher) in eine Datei auf Festplatte geschrieben und danach die Versorgungsspannung unterbrochen.

#### Vorteile:

- Es geht wesentlich schneller als das "Normale Ausschalten".
- Es kann „genau“ an der Stelle weitergearbeitet werden, an welcher der Computer verlassen wurde, d. h. es müssen keine Programme beendet werden und auch keine Dateien geschlossen werden.

#### Nachteile:

- Der Computer wird nicht in einem festdefinierten Zustand hinterlassen und es werden keinerlei "Aufräumarbeiten" durchgeführt. Es entfällt sozusagen die "reinigende Wirkung", also das Beseitigen von kleineren Fehlern, die sich möglicherweise im Laufe der Arbeit mit verschiedenen Programmen eingeschlichen haben.

### 1.2.3 Das Schalten in den „Standby-Modus“:

Das Schalten in den Standby-Modus geht noch schneller, da hier nicht einmal mehr die Daten aus dem Arbeitsspeicher auf Festplatte geschrieben werden, sondern einfach der Arbeitsspeicher weiterhin mit Strom versorgt wird und alle anderen Baugruppen des Rechnersystems (Notebook) ausgeschaltet werden. Das ermöglicht ein sehr schnelles Wiedereinschalten des Rechners, jedoch zu dem Preis, dass auch weiterhin ein, wenn auch sehr geringer, Stromverbrauch den Notebook-Akku entleert.

#### Vorteile:

- Es geht noch schneller als das Schalten in den Ruhezustand.
- Es kann, ebenfalls wie nach dem Ruhezustand, „genau“ da weitergearbeitet werden, wo die Arbeit am Computer unterbrochen wurde.

#### Nachteile:

- Der Computer wird nicht in einem festdefinierten Zustand hinterlassen und es werden keinerlei "Aufräumarbeiten" durchgeführt. Es entfällt sozusagen die "reinigende Wirkung", also das Beseitigen von kleineren Fehlern, die sich möglicherweise im Laufe der Arbeit mit verschiedenen Programmen, eingeschlichen haben.

## 1.3 Anmelden und Abmelden als User

Man benötigt bei Windows ein „**Benutzerkonto**“, um sich am PC an- und abmelden zu können. Das Benutzerkonto, kurz „**Nutzerkonto**“ oder „**Account**“, ist eine Zugangsberechtigung zu einem zugangsbeschränkten IT-System. Üblicherweise muss ein „**Benutzer**“ sich beim Einloggen mit Benutzernamen und Kennwort authentifizieren.

Über das Benutzerkonto identifiziert das System den einzelnen Benutzer. Dies dient im Wesentlichen folgenden Zwecken:

Einem Benutzer werden – je nach Benutzerrolle – unterschiedliche Privilegien zugeordnet, zum Beispiel Zugriffsrechte auf Daten und (Sub-)Systeme. Bei vielen Computersystemen gibt es ein besonders privilegiertes Benutzerkonto, das zur Systemadministration gedacht ist. Zusammen mit dem Benutzerkonto können persönliche Daten (Stamm- und Bewegungsdaten) und Konfigurationseinstellungen des jeweiligen Benutzers gespeichert werden.

Öffnen Sie das „**Startmenü**“ und klicken Sie ganz oben auf den Namen des angemeldeten Benutzers. Hier können Sie den aktuellen Benutzer abmelden, das Konto wechseln, es sperren oder Konto-Einstellungen vornehmen. Abmelden mit der Startleiste.

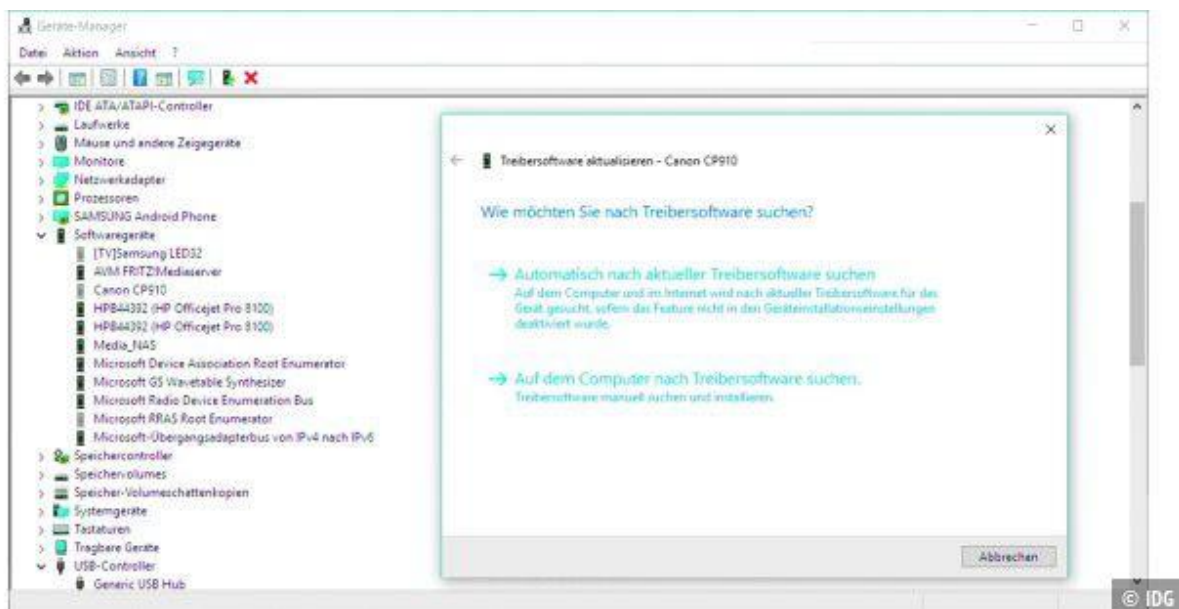


## 1.4 Startmenü bearbeiten und Komponenten anschließen

Navigieren Sie in den Einstellungen zu -> „**Personalisierung**“ -> „**Start**“. Jetzt noch auf „**Ordner auswählen**“, die im „**Startmenü**“ angezeigt werden klicken. Auf der nun geöffneten Einstellungsseite lassen sich die Ordner auswählen, die im „**Startmenü**“ über den Einstellungen angezeigt werden.

Wenn Sie Ihren PC aufrüsten oder eine Komponente austauschen wollen, sollten Sie wissen, welche Hardware in Ihrem Computer verbaut ist. Gerade bei Fertig-PCs ist oftmals nicht dokumentiert, welches Mainboard im Rechner verbaut und schon gar nicht, welche BIOS-Version darauf installiert ist. Wenn Sie Ihren PC jedoch mit einem neuen Prozessor aufrüsten wollen, sollten Sie diese Informationen kennen. Doch nicht nur die Daten des Mainboards oder des Prozessors, sondern auch die über den verbauten Arbeitsspeicher oder die Grafikkarte, lassen sich ganz einfach auslesen.

Bei Windows 10 können Sie einfach „**msinfo32**“ in das "Cortana"-Feld auf der Taskleiste eintippen. Klicken Sie danach auf die entsprechende Desktop-App "**Systeminformationen**". Es ist ebenfalls möglich, über die Tastenkombination „**Windows**“ + „**R**“ das „**Ausführen**“-Fenster aufzurufen und die Systeminformationen direkt über den Befehl „**msinfo32**“ zu starten. Falls Rückfragen des Systems kommen, bestätigen Sie diese.



Wenn Sie über einen USB-Stick verfügen, der mit Ihrem Windows-Computer kompatibel ist, können Sie ihn nun in einen USB-Anschluss einstecken. Die Anschlüsse befinden sich in der Regel an der Seite eines Laptops und entweder an der Vorder- oder Rückseite eines Desktop-PC. Wenn Sie einen USB-A-Stick verwenden, vergewissern Sie sich bitte, dass Sie den USB-Stick richtig anschließen, um Schäden an Ihrem Computer zu vermeiden.

Wenn Sie den USB-Stick zum ersten Mal einstecken, installiert Windows die erforderliche Treibersoftware, um den USB-Stick verwenden zu können. Als nächstes sollte ein Dialogfenster erscheinen. Wählen Sie „**Ordner öffnen**“ um Dateien anzuzeigen.

Wenn kein Dialogfeld erscheint, kann dies durch erneutes Einstecken des USB-Sticks oder durch Öffnen des Datei Explorers und Auswahl des USB-Sticks behoben werden.

### Externe Festplatte:

Schließen Sie das Netzteil an und stecken Sie es ein. Dann verbinden Sie die Festplatte mit Ihrem Computer. Wer auf Nummer sicher gehen will, schaltet dafür den Computer vorher aus. Im Normalfall ist es aber kein Problem, zumindest mit USB eine Platte im laufenden Betrieb an- und abzustecken. Ist

die Platte angeschlossen, schalten Sie sie ein und fahren Sie gegebenenfalls den Computer wieder hoch. Das Betriebssystem sollte jetzt die Platte erkennen und im Dateisystem anzeigen. Gegebenenfalls müssen Sie die Festplatte formatieren.

## 1.5 Programme starten, Windowstaste und Fenster anordnen

Drücken Sie gleichzeitig auf die Tasten „**Windows**“ und „**R**“, sodass sich ein Fenster öffnet. Ganz am unteren Bildschirmrand, schwarz und fast unscheinbar, kommt sie von Haus aus: Die Taskleiste bei Windows 10. Doch die kleine Leiste hat einen großen Vorteil. Sind bei geöffneten Programmen die Buttons auf dem übrigen Display nicht mehr zu sehen, bietet sie immer noch den direkten Zugriff auf das Windows-Menü, die Suche, den Explorer sowie die wichtigsten Apps. Soll sie aber lieber unter dem Rand verschwinden? Oder nicht mehr schwarz sein? Andere Apps anbieten? Wir zeigen Ihnen, wie Sie die Leiste Ihren Anforderungen anpassen. „**Ausführen**“ öffnen. Geben Sie den Befehl „**Shell: Startup**“ ein und klicken Sie auf „**OK**“. Anschließend öffnet sich der Autostart-Ordner. Fügen Sie hier alle Dateien oder Programme ein, die Sie mit dem Start von Windows öffnen möchten.



Die „**Windows-Taste**“ öffnet in Windows das Startmenü. Man kann sie aber auch in Kombination mit anderen Tasten nutzen, um bestimmte Fenster oder Befehle auszuführen.

Klicken Sie das erste Fenster an und tippen anschließend die „**WIN-Taste**“ + „**Pfeil rechts**“. Für das zweite Fenster gehen Sie genauso vor und drücken „**WIN-Taste**“ + „**Pfeil links**“. Alternativ "greifen" Sie das Fenster mit der linken Maustaste und verschieben es ganz nach links bzw. rechts an den Bildschirmrand.

Mit „**ALT**“ + „**Tab**“ wechseln Sie durch die geöffneten Fenster. Halten Sie „**ALT**“ gedrückt und drücken immer wieder auf „**Tab**“, um weiter durchzuwechseln.

## 1.6 Mit graphischen Benutzeroberflächen arbeiten

Grafische Benutzeroberflächen (= GUI; graphic user interface“) sind heutzutage der etablierte Standard. Software wird heutzutage über grafische Steuerelemente und Symbolbilder bedient, die gestalterisch häufig an Gegenstände aus der „echten Welt“ angelehnt sind. Meist nutzen die User Maus und Tastatur als Steuergerät, immer häufiger aber auch Sensoren für Touchscreens, die auf Berührungen reagieren. Mit der grafischen Benutzeroberfläche hielten Icons ebenso Einzug in die digitale Welt wie der Desktop, einzelne Fenster oder der Papierkorb. Mit der Maus – respektive einer Berührung auf dem Touchscreen – werden die gewünschten Elemente ausgewählt und durch simples Klicken beziehungsweise Antippen geöffnet.

Das grafische Design lehnt sich dabei meist an das traditionell analoge Büro an. Die Folge: Sämtliche Elemente lassen sich leicht identifizieren und die Bedienung geht intuitiver von der Hand als über die Befehlsliste eines Command Line Interfaces. Selbst unerfahrene Nutzer verstehen die Funktionen der Icons schnell: Denn weder ein Papierkorb (nimmt gelöschte Dateien auf) noch ein Briefsymbol als Zeichen für das Mailprogramm bedürfen zusätzlicher Erläuterungen, um verstanden zu werden. Diese Form der Symbolik ist für User Interfaces inzwischen ebenso Standard geworden wie die GUIs selbst: So gibt es kaum ein Grafikprogramm, dessen Werkzeug-Icons nicht auf Objekte der realen Welt verweisen: so zum Beispiel auf Pinsel, Stifte oder Radiergummi.

Ganz am unteren Bildschirmrand, schwarz und fast unscheinbar, kommt sie von Haus aus: die Taskleiste bei Windows 10. Doch die kleine Leiste hat einen großen Vorteil. Sind bei geöffneten Programmen die Buttons auf dem übrigen Display nicht mehr zu sehen, bietet sie immer noch den direkten Zugriff auf das Windows-Menü, die Suche, den Explorer sowie die wichtigsten Apps. Soll sie aber lieber unter dem Rand verschwinden? Oder nicht mehr schwarz sein? Andere Apps anbieten? Wir zeigen Ihnen, wie Sie die Leiste Ihren Anforderungen anpassen.

### **Aufgaben:**

- 1.1. Wie nennt man das Starten eines PC-Betriebssystems?
- 1.2. Welche Möglichkeiten des Ausschaltens eines PC gibt es?
- 1.3. Was bewirkt der Druck auf die Windows-Taste?
- 1.4. Welche Vorgänge finden statt, wenn ein Computer in den Ruhezustand versetzt wird?
- 1.5. Was bewirkt das Symbol „Papierkorb“?
- 1.6. Was bewirkt die Taskleiste bei Windows 10?

## 2. Verwalten von Dateien und Ordnern

Jedes Bild, jeden Brief, eigentlich fast alles in einem Computer nennt man **Dateien**. Diese Dateien müssen in einem Computer **geordnet** werden. Wie im richtigen Leben gibt es in einem Computer auch **Ordner**, um diese Dateien sortiert abzulegen. Wichtig ist auch, die Ordner sinnvoll zu benennen, so wird die Suche nach Ordner bzw. Dateien leichter und der Sucherfolg wahrscheinlicher.

Ebenso können Dateien und Ordner am Apple geordnet, sortiert und gesucht werden.

### 2.1 Arbeiten mit Dateien

Daten, die mit einem Anwendungsprogramm wie Word, Paint oder PowerPoint erstellt wurden, erhalten beim Speichern einen **programmspezifischen Dateinamenzusatz** (Erweiterung, Endung, Extension) wie .doc, .bmp, .ppt.

Wenn dem Betriebssystem bekannt ist, welches Programm zu welcher Dateiendung gehört, wird beim Aufruf der Datei (per Doppelklick oder „**Eingabe-Taste**“) das dazugehörige Programm gestartet und dann die angeklickte Datei geladen.

Wenn eine solche Verknüpfung im Betriebssystem nicht besteht, muss man selbst angeben, welches Programm gestartet werden soll (Datei markieren, rechte Maustaste, Öffnen mit, Standardprogramm auswählen...).

#### **Löschen von Dateien:**

Löschen Sie zunächst im Windows-Explorer alle Dateien von der Festplatte Ihres PCs, die Sie entfernen möchten. Dazu markieren Sie die Dateien bzw. Ordner und drücken die „**ENTF-Taste**“.

Wenn Sie die Datei ganz löschen wollen, klicken Sie dann mit der rechten Maustaste auf den Papierkorb und wählen „**Papierkorb leeren**“.

#### **Umbenennen von Dateien:**

1. Starten Sie „**Windows-Explorer**“
2. Markieren Sie mehrere Dateien in einem Ordner
3. Klicken Sie auf „**Umbenennen**“ oder drücken Sie die Taste „**F2**“, nachdem Sie die Dateien ausgewählt haben.
4. Geben Sie den neuen Namen ein, und drücken Sie anschließend die „**Eingabetaste**“.

## 2.2 Oft vorkommende Dateitypen:

<b>Office-Dateien</b>	
Microsoft-proprietär	DOCX (Word), PPTX (PowerPoint), XLS (Excel), MDB (MS-Access Data Base). Für richtige Wiedergabe wichtig: Version, eingebettete Schrift, Verknüpfungen.
Standardisiert	Office versteht weitere Formate: ASC, TXT, CSV, RTF, ANS, HTM, etc.

<b>Bild-Dateien</b>	
Pixelorientiert	BMP (verlustfrei); GIF, JPG, PNG (Web-fähig); TIF, EPS (Druckereien)
Vektororientiert	WMF (Windows Meta File), CDR (Corel Draw)
Proprietär	PSP (PaintShopPro), PS (PhotoShop); PDF (Adobe Acrobat)

<b>Ton-Dateien</b>	
WAV	verlustfrei, aber sehr speicherplatzintensiv
MP3	stark komprimiert (ca. 1:10), trotzdem kaum Qualitätseinbußen
MID	Ton abhängig von Code und Soundkarte, sehr geringer Speicherplatzbedarf
Audio-Spur	kann mittels Ripp-Programms extrahiert werden

<b>Video-Dateien</b>	
MPEG	MPEG-2: stark komprimiert, MPEG-4: für Streaming; zum Abspielen ist ein passender Codec nötig (lizenzgebunden)
MOV	Apple Quick Time Movie, Player muss installiert sein
SWF	Shockwave-Film, Flash; Plug-In im Browser nötig

## 2.3 Nach Dateien suchen

In jedem Betriebssystem können Dateien oder Ordner gesucht werden. Dabei ist es von Vorteil, wenn die Dateien und Ordner sinnvolle Namen bekommen haben, die sich auf deren Inhalt beziehen. Oft finden Sie die Suchfunktion bereits auf dem Desktop. Schauen Sie, wo bei Ihrem Betriebssystem die Suchfunktion ist, und probieren Sie diese aus.

## 2.4 Dateien verschieben oder kopieren

Wenn Sie eine oder mehrere Dateien auf Ihrem PC von einem Ordner in einen anderen kopieren möchten, müssen Sie folgendes beachten.

Sind die beiden Ordner am selben PC, dann verschiebt das Betriebssystem standardmäßig die Dateien nur. Das ist sinnvoll, da es Speicherplatz spart. Verschieben bedeutet, dass die Datei im Zielordner ankommt, im Quellordner aber nicht mehr ist. Möchten Sie aber, dass die Datei sowohl im Quell- als auch im Zielordner ist, müssen Sie die Datei kopieren.

1. Wählen Sie die zu kopierende Datei aus, indem Sie einmalig daraufklicken.
2. Klicken Sie mit rechts und wählen Sie „**Kopieren**“ oder drücken Sie „**STRG**“ + „**C**“.
3. Gehen Sie zu einem anderen Ordner, wo Sie die Kopie dieser Datei ablegen wollen.
4. Klicken Sie auf den Menüknopf und wählen Sie „**Einfügen**“, um den Kopiervorgang abzuschließen, oder drücken Sie „**STRG**“ + „**V**“. Nun befindet sich eine Kopie der Datei im Originalordner und eine in dem anderen Ordner.

Ist der Zielordner auf einem Stick oder einer externen Festplatte, jedenfalls nicht am Computer, kopiert das Betriebssystem die Datei standardmäßig.

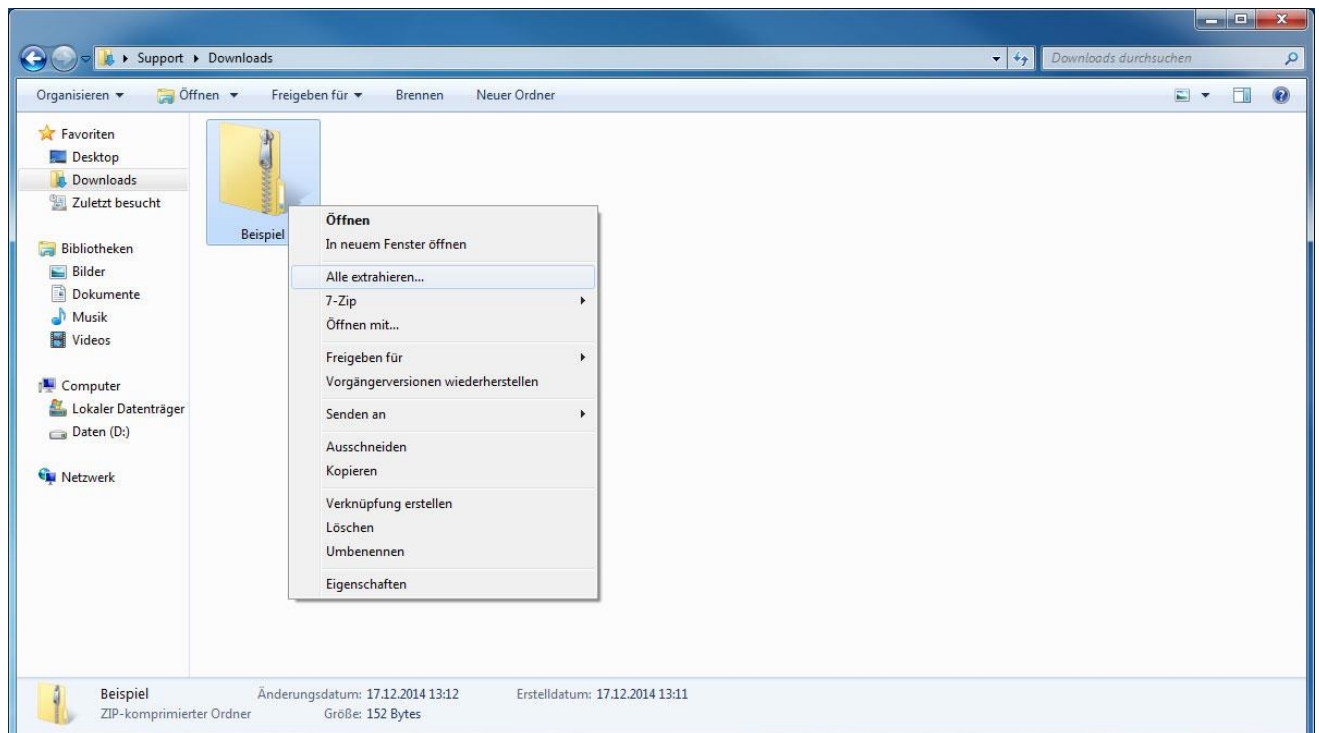
Mit einer ZIP-Datei kann man nicht nur andere Dateien zusammenfassen, sondern auch Dateien und Ordner gemeinsam auf einer komprimierten Datei zusammenfassen.

### **Entpacken mit oder ohne Packprogramm (Windows):**

Öffnen Sie den Datei-Explorer, und suchen Sie den gezippten Ordner.

Um den gesamten Ordner zu entzippen, klicken Sie mit der rechten Maustaste darauf, wählen „**Alle extrahieren**“ und folgen dann den Anweisungen.

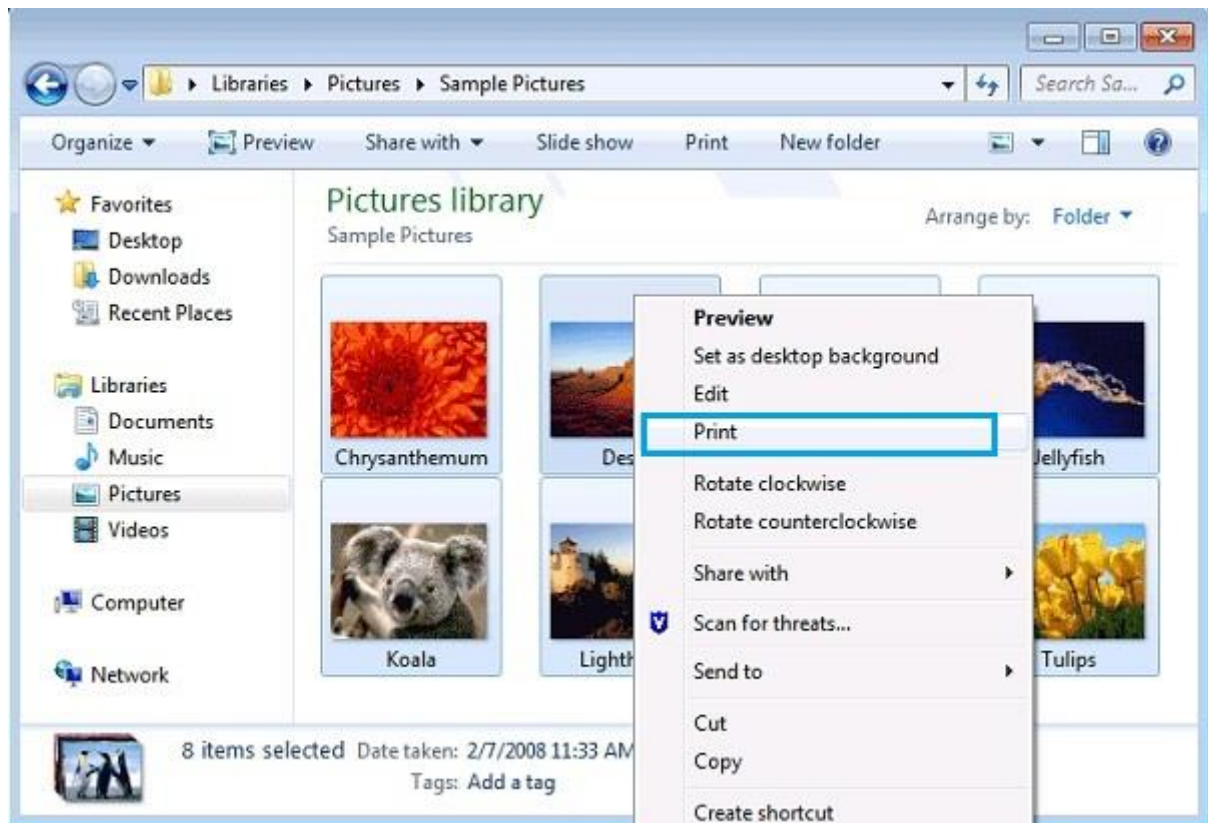
Um eine einzelne Datei oder einen einzelnen Ordner zu entzippen, klicken Sie doppelt auf den gezippten Ordner, um ihn zu öffnen. Ziehen oder kopieren Sie dann das Element aus dem gezippten Ordner an einen neuen Speicherort.



## 2.5 Drucken von Dateien

Man hält die Taste „**STRG**“ gedrückt, um einzelne Dokumente per Mausklick auszuwählen. Mit „**STRG**“ und „**A**“ markieren Sie alle Dateien in dem Ordner. Jetzt können Sie mit der rechten Maustaste auf eine der markierten Dateien klicken und im Kontextmenü "**Drucken**" auswählen.

So können Sie Dateien auf Ihrem Computer in einer einfachen PDF-Datei speichern, z.B. Webseiten, Bilder usw. Sehen wir uns an, wie es funktioniert: Klicken Sie mit der rechten Maustaste auf ein Bild und wählen Sie „**Drucken**“. Wählen Sie auf der geöffneten Dialogseite unter Drucker „**Microsoft zu PDF**“. Klicken Sie dann auf „**Drucken**“ und wählen Sie den Ort, an welchem Sie die Datei speichern möchten. Natürlich können Sie das Bild auch in den Rahmen einpassen oder die Größe verändern. Experimentieren Sie einfach mit den Optionen.



**Alternative:** Diese Funktion wird von allen Anwendungen geteilt, die das Drucken ermöglichen. Klicken Sie in einer Anwendung, die über die Druckfunktion verfügt, einfach auf „**Drucken**“ und wählen Sie unter Drucker „**Microsoft Drucken zu PDF**“. Wenn alles wie gewünscht ist, können Sie den Speicherort auswählen, an dem die PDF gespeichert werden soll. Das ist alles! Damit haben Sie eine PDF-Datei mit der neuen integrierten Windows 10-Druckfunktion erstellt.

## 2.6 Ordner beziehungsweise Dateien synchronisieren

- Eine Synchronisation erfolgt üblicherweise in beide Richtungen.
- Man hält damit eine Quelle und ein Ziel gleichzeitig auf demselben Stand.
- Wird an einer Stelle etwas gelöscht oder hinzugefügt, passiert das auch auf der anderen Seite.
- Oft werden Ordner in Echtzeit synchronisiert. Wenn man eine Datei speichert, so wird sofort eine Kopie davon am Ziel angelegt.

Man kann auf verschiedene Möglichkeiten zurückgreifen. Man kann beispielweise Ordner über eine Onlineverbindung mit der „**Cloud**“ (siehe später) synchronisieren.

Bei der Ordner-Synchronisation wird häufig auch die Möglichkeit genutzt, veränderte Daten auf ein transportables Laufwerk wie einen USB-Stick zu sichern, um sie an anderer Stelle wieder zu speichern. Eine Mischform stellt die Ordner-Synchronisierung auf zwei Computern dar, bei der die „**Cloud**“ als Zwischenstation genutzt wird



## 2.7 Sicherungskopien und Backups

Öffnen Sie das Start-Menü in Windows 10 und suchen Sie dort nach der "**Systemsteuerung**".

1. Unter der Kategorie "**System und Sicherheit**" finden Sie den Punkt "**Sichern und Wiederherstellen**".
2. Wählen Sie links, die Option: "**Systemabbild erstellen**" und warten Sie einen Moment.
3. Nun entscheiden Sie sich, wo Sie die Sicherung speichern möchten.
4. Im nächsten Schritt können Sie einzelne Teile des Systems vom Backup ausschließen.
5. Klicken Sie abschließend auf den Button "**Sicherung starten**", wird das Backup erstellt.
6. Je nach Umfang der zu speichernden Daten kann die Sicherung mehrere Minuten bis Stunden in Anspruch nehmen.

Des Weiteren bietet es sich auch für die Archivierung von Online-Inhalten an, die gewünschten Webseiten als PDF zu speichern.

### **Aufgaben:**

- 2.1. Erklären Sie den Begriff „Dateien“ und „Ordner“?
- 2.2. Zählen Sie zwei Kurzbezeichnungen von Office- und Bilddateien auf?
- 2.3. Wie kann man eine Zip-Datei „entpacken“?
- 2.4. Wie können Sie Dateien drucken?
- 2.5. Wenn man eine Datei aus dem Papierkorb wieder an den ursprünglichen Speicherplatz verschieben will, was tut man?
- 2.6. Was bedeutet „Dateien synchronisieren“?
- 2.7. Wie können Sie Sicherungskopien anlegen?
- 2.8. Im Ordner „Testdaten“ ist eine Datei mit einer Bücherliste gespeichert. Wenn man den Dateinamen vergessen hat, erinnert sich aber an „Mord im Orientexpress“. Wo gibt man den Suchtext ein?

### 3. Basiskompetenz Internet

#### 3.1 Webbrowsers

Ein Browser ist ein Software-Programm, mit dem Internet-Seiten (auch Webseiten genannt) aus dem Internet abgerufen, angezeigt und angesehen werden können. Er wird auch Webbrowsers genannt.

Die Bezeichnung Browser ist in der Anfangszeit des Internets entstanden und wurde an dem englischen Begriff „Browse“ angelehnt. Mit „Browse“ wurde damals das einfache Vor- oder Zurück-Navigieren von Texten bezeichnet.

Ein heutiger Webbrowser dient vorrangig zur Anzeige von Webseiten, die in der Sprache HTML, XHTML oder HTML5 erstellt wurden. Die meisten Browser können zudem auch noch diverse multimediale Inhalte darstellen. Als Beispiele sind hier Musik, Videos und Flash Inhalte genannt.

Der Großteil der Benutzeroberfläche eines heutigen Webbrowsers wird in der Regel zur Anzeige von Inhalten genutzt. Diese können durch Eingabe in eine Adressleiste erreicht werden. Zudem besitzen Browser eine definierte Startseite, die beim Öffnen angezeigt wird und bei der es sich z.B. um ein Internetportal oder eine Internetsuchmaschine handelt.

Daneben verfügen Browser über Schaltflächen, mit denen der Benutzer zu zuvor besuchten Seiten sowie zur Startseite navigieren kann. Die URL einer Website kann als Lesezeichen gespeichert werden, um weitere Besuche der Webseite zu vereinfachen.



Von links nach rechts: Microsoft Internet Explorer (seit 2020: Microsoft Edge), Mozilla Firefox, Google Chrome, Apple Safari, Opera Webbrowser.

Hier sehen Sie die Marktanteile der meistgenutzten Browser des aktuellen Monats.

Rang	Browser	International	Deutschland
1	Google Chrome	67,34%	45,47%
2	Safari	8,93%	11,59%
3	Firefox	7,27%	19,57%
4	Edge	10,8%	14,39%
5	Internet Explorer	0,84%	0,67%
6	Opera	2,93%	7,65%

Stand: Herbst 2022

Der Rest auf 100% verteilt sich auf weitere 78 bekannte Browser.

Quelle: [www.bing.com](http://www.bing.com) – Browser Marktanteile

Aufruf am Beispiel „**Edge Browser**“:

Wählen Sie im Menü – drei Punkte oben rechts – die "**Einstellungen**" aus. Scrollen Sie ganz nach unten, sehen Sie neben dem Namen des Browsers weitere Informationen, wie die verwendete Version.

### **Favoriten erstellen und verwalten:**

Wenn man im Internet Explorer Favoriten verwalten will, macht man das am einfachsten per Klick auf das Sternen-Symbol in der oberen Browserleiste des IE-Browsers. Die Favoriten findet man auf einen Blick, wenn man auf den Stern in der oberen rechten Ecke des Browsers klickt.

1. Man klickt im Browser oben rechts auf die drei kleinen Querbalken, um das Einstellungsfenster zu öffnen.
2. Bewegen Sie den Mauszeiger über den Eintrag "**Lesezeichen**".
3. Es öffnet sich eine weitere Leiste.
4. Um weitere Lesezeichen hinzuzufügen, klicken Sie auf "**Organisieren**" und anschließend auf "**Seite hinzufügen**".

### **Datei herunterladen, am Beispiel Chrome-Browser (ist bei allen ähnlich):**

1. Öffnen Sie den Browser auf Ihrem Computer.
2. Rufen Sie die Webseite auf, von der Sie die Datei herunterladen möchten.
3. Speichern Sie die Datei: Für die meisten Dateien gilt: Klicken Sie auf den Downloadlink.
4. Wählen Sie ggf. ...
5. Wenn der Download abgeschlossen ist, wird die Datei unten in Ihrem Browser-Fenster angezeigt.

## **3.2 Suchen von Informationen im Internet:**

1. Formulieren Sie Suchbegriffe richtig. Achten Sie auf Tippfehler und unterschiedliche Schreibweisen der alten und neuen Rechtschreibung (z. B. „Graphik“ und „Grafik“). Groß-/Kleinschreibung spielt allerdings keine Rolle.
2. Verwenden Sie Synonyme. Versuchen Sie es auch mit sinnverwandten Suchbegriffen (z. B. „Hochzeit“ und „Heirat“).
3. Seien Sie präzise. Die gesuchte Information sollte mit wenigen, aber eindeutigen Begriffen beschrieben werden. Je konkreter die gesuchten Begriffe, desto relevanter auch die Suchergebnisse (z. B. „Foxterrier“ statt „Hund“). Grenzen Sie mehrdeutige oder weit gefasste Begriffe durch weitere Schlagwörter ein (z.B. „Golf“ + „Meeresbucht“).
4. Das Beste kommt manchmal zum Schluss. Nicht immer passt der erste vorgeschlagene Link am besten zu Ihrer Suchanfrage. Lesen Sie daher immer Überschrift und Kurzbeschreibung der Suchergebnisse und werfen Sie auch einen Blick auf die hinteren Seiten.
5. Nutzen Sie die „**Erweiterte Suche**“. In den meisten Suchmaschinen können Sie die Suchergebnisse auch nach Herkunftsland oder Sprache des Inhalts, Datum der Veröffentlichung, Lizenz oder Dateityp filtern lassen.

6. Nutzen Sie Alternativen zu Google & Co. Nicht immer liefert Google die brauchbarsten Ergebnisse. Je nach Themengebiet, Medienformat oder Region bieten sich auch andere Portale an. Einen umfassenden Katalog finden Sie z.B.: bei [www.suchmaschinen-datenbank.de](http://www.suchmaschinen-datenbank.de). Wer beim Suchen viel Wert auf Datenschutz legt, dem seien [www.startpage.com](http://www.startpage.com) und [www.duckduckgo.com](http://www.duckduckgo.com) ans Herz gelegt. Eigene Kinder-Suchmaschinen filtern für die Jüngsten ungeeignete Inhalte aus den Suchergebnissen (z.B. [www.blindekuh.de](http://www.blindekuh.de), [www.frag-finn.de](http://www.frag-finn.de) oder [www.helles-koepfchen.de](http://www.helles-koepfchen.de)). Meta-Suchmaschinen wie [www.meta-ger.de](http://www.meta-ger.de) stellen Anfragen an mehrere Suchmaschinen und gleichen deren Suchergebnisse ab.
7. Beachten Sie Urheberrechte! Nur weil Fotos, Videos, Texte oder Musikstücke einfach im Internet abrufbar sind, heißt das noch lange nicht, dass man diese einfach so verwenden kann.

### Pop-Up-Werbung

Im Rahmen digitaler Benutzeroberflächen eines PCs oder Tablets bezeichnet ein „Pop Up“ ein visuelles Element, das sich beim Besuch auf einer Homepage selbstständig öffnet. Das englische Verb „to Pop up“ bedeutet ins Deutsche übersetzt so viel wie „plötzlich auftauchen“.

Mitunter öffnet sich ein Pop-up auch erst dann, wenn der Nutzer auf eine bestimmte Schaltfläche der Webseite klickt. Erst wenn das Fenster wieder geschlossen wurde, kann der Anwender weitersurfen. Meist werden Pop Ups genutzt, um Werbung für bestimmte Produkte anzuzeigen oder auf Gewinnspiele aufmerksam zu machen.

Mit dem Anklicken des Symbols „x“ oben rechts kann man das Fenster schließen.

### 3.3 Umgang mit E-Mails

Sie können die Nachrichten lesen, die Sie in Ihrer Mailbox oder in Ihrem Kalender empfangen. In der Mailbox wird eine Liste aller Nachrichten angezeigt, die Sie von anderen Benutzern empfangen haben. Persönliche Termine, Jobs und Notizen werden im Kalender angezeigt und nicht in der Mailbox.

Zum Erstellen einer Nachricht wählen Sie in allen einschlägigen Produkten einfach "Neu" aus, verfassen Ihre Nachricht und wählen dann "Senden" aus. Antworten Sie auf eine empfangene E-Mail-Nachricht, indem Sie "Antworten" oder "Allen antworten" auswählen, oder leiten Sie die Nachricht an andere Personen weiter, indem Sie "Weiterleiten" auswählen.

- **E-Mails verfassen:**

1. Tippen Sie auf das Symbol für „**Verfassen**“ oder „**Neu**“.
2. Geben Sie die Empfänger im Feld „**An**“ ein.
3. Geben Sie einen „**Betreff**“ ein.
4. Geben Sie im Hauptteil Ihre Nachricht ein.
5. Tippen Sie auf „**Senden**“.

- **E-Mails beantworten:**

1. Scrollen Sie zum Ende der E-Mail.
2. Tippen Sie auf das Symbol für „**Antworten**“  oder auf das Symbol für „**Allen antworten**“ .
3. Verfassen Sie die Nachricht.
4. Tippen Sie auf „**Senden**“.

- **E-Mails weiterleiten:**
  1. Scrollen Sie zum Ende der E-Mail.
  2. Tippen Sie auf das Symbol für „**Weiterleiten**“ ➔ .
  3. Verfassen Sie die Nachricht.
  4. Tippen Sie auf „**Senden**“.

Mit jeder E-Mail können Dateien mitgeschickt werden. Das können z.B. Bilder, Präsentationen, Tabellenkalkulationen, PDF-Dateien etc. sein. Im Register „**Einfügen**“ gibt es hierfür die Schaltfläche „**Datei anfügen**“ oder das Symbol einer „**Heftklammer**“. Nach einem Klick auf die Schaltfläche kann man im nächsten Fenster die Dateien auswählen, die der E-Mail angehängt werden sollen. Dabei darf die Gesamtgröße der E-Mail normalerweise bestimmte Größen nicht überschreiten. Wenn man ein Postfach bei einem E-Mailanbieter im Internet hat, legt der E-Mailanbieter die zulässige Größe fest. In einem Firmennetzwerk mit einem Exchange-Server geschieht das durch den Administrator. Übliche Beschränkungen liegen bei ca. 10 MB pro E-Mail.

Über die Seite Personen in einem E-Mail-Programm können Sie Kontakte und Kontaktlisten anzeigen, erstellen und bearbeiten. Erstellen Sie neue Kontakte ganz neu, oder fügen Sie eine Person aus einer E-Mail-Nachricht als Kontakt hinzu. Sie können auch eine Kontaktliste erstellen, um E-Mails an eine Gruppe von Personen zu senden.

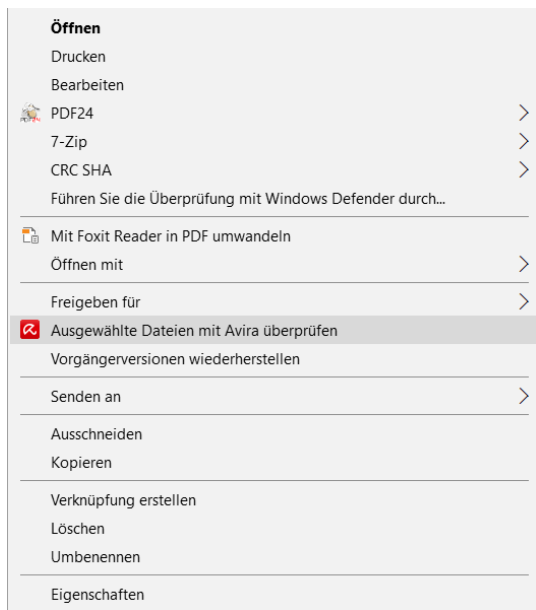
Wechseln Sie zur Seite Personen, melden Sie sich bei Outlook.com an, und wählen Sie in der unteren linken Ecke der Seite Personen aus.

Neue Kontakte werden in Ihrem standardmäßigen Kontakteordner gespeichert, und Sie werden auch unter alle Kontakte angezeigt. Wenn Sie den Kontakt in einem anderen Ordner speichern möchten, wählen Sie den Ordner aus, bevor Sie den Kontakt erstellen. Eine Kontaktliste ist eine Sammlung von E-Mail-Adressen und ist nützlich, um E-Mails an eine Gruppe von Personen zu senden. Kontaktlisten werden manchmal auch als Verteilerlisten bezeichnet. Erstellen Sie beispielsweise eine Kontaktliste mit dem Namen „My Book Club“, und fügen Sie alle Mitglieder Ihres Book Clubs hinzu. Wenn Sie eine E-Mail-Nachricht an alle Mitglieder des Clubs senden möchten, fügen Sie einfach My Book Club in der Zeile „An“ der E-Mail hinzu.

### 3.4 Schutzmaßnahmen im Internet

Ein Virus ist eine bösartige Software, die Schaden anrichten, auf vertrauliche Daten zugreifen und die Kontrolle über Ihr Gerät übernehmen kann, egal ob es sich um einen Desktop-PC, ein Mobiltelefon oder ein Tablet handelt.

Die zwei Hauptfunktionen moderner Antivirusprogramme sind der Echtzeitscanner (auch Wächter genannt) und die Systemprüfung bzw. Systemscan. Der Echtzeitscanner wird mit dem Betriebssystem gestartet und analysiert danach laufend die auf einem Rechner aufgerufenen und ausgeführten Dateien. Findet er bei der Prüfung einer Datei eine Virensignatur, dann schlägt er Alarm. Der Wächter ist aber nicht ohne seine Schwächen. Da weitergehende Erkennungsmethoden sehr ressourcenintensiv sind, nutzt er nicht das ganze Set an verfügbaren Erkennungsmethoden aus. Es kann also sein, dass dem Wächter eine Schadsoftware durchrutscht, die bei einer gründlicheren Prüfung auffallen würde.



### Typische Antivirenprogramme sind:

1. Total Av
2. Scan Guard
3. Ikarus Sec Softw
4. Norton Utilities
5. Mc Afee
6. Avira
7. Eset
8. Kaspersky

Wollen Sie manuell eine Datei auf Viren prüfen, dann können Sie dies auch ganz gezielt machen. Es ist nicht notwendig, das gesamte System zu prüfen. Dazu klicken Sie einfach mit der rechten Maustaste auf eine Datei und wählen aus dem Kontextmenü den entsprechenden Eintrag. Bei Avira heißt der entsprechende Kontextmenü-Eintrag „**Ausgewählte Datei mit Avira prüfen**“ (siehe Abbildung).

Natürlich können Sie auf diese Art und Weise auch mehrere Dateien auf Viren prüfen lassen. Markieren Sie einfach die zu prüfenden Dateien und machen Sie dann einen Rechtsklick auf eine der markierten Dateien.

Der Fortschritt der Prüfung wird in aller Regel in einem separaten Fenster angezeigt. Dort wird mit Abschluss auch ein Prüfbericht dargestellt. War die Prüfung ohne Befund, dann hat das Programm keine Anhaltspunkte gefunden, dass von der Datei eine Gefahr ausgeht.

**WICHTIG:** Ein solches Ergebnis ist jedoch keine Garantie, dass die Datei virenfrei bzw. frei von Schadcode ist. Bei sehr neuen Viren oder ganz raffinierten Schadprogrammen kann auch eine detaillierte Dateiprüfung ein falsches Resultat liefern.

### Sichere Passwörter

Auch wenn es lästig ist – um sichere Passwörter kommt niemand herum. Wir zeigen, wie Sie gute Passwörter erstellen können:

- Sichere Passwörter sollten mindestens 10 Zeichen lang sein, aus Groß- und Kleinbuchstaben sowie Sonderzeichen bestehen und in keinem Wörterbuch zu finden sein oder mit Ihnen in Verbindung stehen.
- Bei Datenlecks gelangen immer wieder Nutzerkonten und Passwörter in Listen, die sich im Internet verbreiten. Nutzen Sie daher für jedes Nutzerkonto ein einzigartiges Passwort.
- Je sensibler ein Zugang ist (etwa beim Online-Banking), desto wichtiger ist ein möglichst starkes Passwort.

### Wie kommt man zu guten Passwörtern?

1. Ein Passwort sollte mindestens 10 Zeichen lang sein.
2. Es sollte aus Groß- und Kleinbuchstaben, Zahlen und Sonderzeichen (z.B. § & ? \* !) bestehen und nicht in einem Wörterbuch zu finden sein oder mit Ihnen und Ihrer Familie im

Zusammenhang stehen. Verwenden Sie also keine Namen, Geburtsdaten, Telefonnummern oder Ähnliches.

3. Es sollte keine bloße Zahlenfolge (12345...), alphabetische Buchstabenfolge (abcdef...) oder eine Reihe benachbarter Tasten auf der Tastatur (qwertz...) darstellen.
4. Je sensibler ein Zugang ist (etwa beim Online-Banking), umso mehr Sorgfalt sollten Sie bei der Auswahl eines starken Passworts walten lassen.
5. Wählen Sie nicht ein Passwort für alle Portale, sondern legen Sie mindestens für die wichtigsten und meistgenutzten Dienste eigene Passwörter an.
6. Ändern Sie ein Passwort, wenn es Ihnen von einem Anbieter übermittelt wurde und Sie sich das erste Mal dort angemeldet haben. Weitere Gründe zum Ändern des Codes wären, dass Ihr Online-Dienstleister Sie dazu auffordert, große Datenlecks bekannt werden oder Ihr Gerät mit Schadsoftware infiziert worden ist.

### **Persönliche Vorgangsweise bei der Passwortauswahl**

Bauen Sie sich Eselsbrücken beim Passwortbau, indem Sie sich beispielsweise einen Satz überlegen, der Ihnen immer wieder einfallen wird und von dem Sie jeweils nur den ersten Buchstaben der einzelnen Wörter sowie die Satzzeichen nutzen. Zum Beispiel: "Ein blaues, kleines Pferd liest Kaffeesatz auf dem Ausflugsdampfer." wird auf diese Weise zum Passwort: Eb,kPIKadA. Am besten ist, wenn Sie einen solchen Satz frei erfunden und nicht irgendwo gelesen haben.

So unbequem das auch sein mag: Verwenden Sie auch solche Passwörter möglichst nicht für mehrere Dienste! Selbst Varianten wie Eb,kPIKadA.-E-Mail fürs E-Mail-Konto und Eb,kPIKadA.-PC für den Login am Computer werden von Fremden leicht erraten.

Notieren Sie sich das Passwort an einem geschützten Ort – nicht auf einem Zettel am PC, nicht in Ihrer Brieftasche oder gesammelt in Ihrem Kalender. Auch auf Computer und Smartphone gilt:



Legen Sie sich dort keine ungeschützten Dateien mit Passwörtern an, die Fremde ohne Weiteres öffnen können. Verschicken Sie Passwörter nicht per E-Mail, SMS oder auf einem ähnlichen Weg.

Seien Sie vorsichtig damit, Passwörter in Ihrer Software zu speichern, z.B. im E-Mail-Programm, dem Browser, auf dem Smartphone etc. Speichern die Programme Ihre Daten unverschlüsselt und/oder ist das Gerät selbst nicht gut geschützt, können dann andere mit Ihrem PC oder Smartphone Zugriff auf Ihre Nutzerkonten bekommen.

**Aufgaben:**

- 3.1. Was versteht man unter einem „Webbrowser“?
- 3.2. Was ist bei der Suche im Internet zu beachten?
- 3.3. Was ist der beste Suchbegriff bei der Entlehnung von Elektromobilen in Velden in Kärnten?
- 3.4. Was macht man, um Pop-ups mit lästiger Werbung zu schließen?
- 3.5. Man hat eine Mail geöffnet. Wohin klickt man, um sie weiterzuleiten?
- 3.6. Wie fügt man einer Mail eine vorhandene Datei an?
- 3.7. Man nenne drei marktgängige Antivirenprogramme?
- 3.8. Ist ein Passwort 123456 sicher – wodurch könnte man es ersetzen?
- 3.9. Welche Regeln zur Entwicklung von guten Passwörtern gibt es?



## 4. Basiskompetenz Smartphone

Ein Smartphone ist ein Mobiltelefon, das viele verschiedene Funktionen bietet. Zum einen kann man mit einem Smartphone, genau wie auch mit einem Handy, telefonieren, Kurznachrichten versenden und empfangen. Darüber hinaus bietet ein Smartphone aber noch weitere Funktionen, wie z. B. E-Mail-Zugriff, Bild-, Video- und Tonaufnahme, Internet, Navigation, Musikplayer etc. Bedient wird ein Smartphone nicht mit einer herkömmlichen Tastatur, sondern über ein berührungsempfindliches Display, einen sogenannten Touch-Screen. Smartphones verfügen, genau wie Computer auch, über ein Betriebssystem. Für Smartphones existieren zahlreiche unterschiedliche Betriebssysteme. Die verbreitetsten sind Android (von der Firma Google), iOS (Apple), Windows Phone (Microsoft) und Blackberry (RIM). Die Unterschiede zwischen ihnen sind hier aufgeführt.

Neben den Funktionen, die auf einem Smartphone bereits installiert sind, hat der Nutzer zudem die Möglichkeit, noch weitere zusätzliche kleine Programme auf seinem Smartphone zu installieren. Diese kleinen Programme werden Anwendungen oder kurz Apps (= engl. Applications) genannt. Was Apps genau sind und worauf man im Zusammenhang mit Apps achten sollte, ist im Themenbereich Apps zu lesen.

Sie haben ein neues Smartphone von Samsung, Sony, Huawei, LG oder HTC? Dann läuft es wahrscheinlich mit dem Google-Betriebssystem Android.

### **Smartphone richtig einstellen**

Werkseitig bietet das Android-Smartphone eine solide Grundeinstellung, mit der Sie direkt loslegen können. Allerdings bieten die Voreinstellungen wenig Individualität. Wenn Sie der Bedienoberfläche Ihres Smartphones eine persönliche Note verleihen wollen, müssen Sie die Einstellungen anpassen. In den Menüs finden Sie dazu zahlreiche Möglichkeiten. Auch der Bedienkomfort lässt sich so erhöhen.

### **Android-Tipps: Android-Update installieren – nur wo?**

Android-Geräte bieten auch eine Menge versteckter Funktionen, die das Leben und Arbeiten mit dem Smartphone sicher und komfortabler machen. Wer beispielsweise einen unliebsamen Anrufer direkt an die Mailbox verweisen möchte, muss dafür den Eintrag in der Kontaktverwaltung mehrere Sekunden lang anklicken. Ein Kniff, den viele Android-Nutzer nicht kennen. Wer hingegen ein Android-Update installieren, die Android-Version ermitteln oder zwischen Android-Apps wechseln möchte, muss die entsprechenden Menüs ebenfalls kennen.

### **Android-Sicherheit richtig einstellen**

Wie alle internetfähigen Geräte sind auch Smartphones für Trojaner, Viren und andere Hacker-Angriffe anfällig. Sicherheitsexperten schätzen die Struktur von Android im Vergleich zu Apples iOS etwas schlechter ein. Das Hauptproblem: Anders als Apple unterzieht Google die Apps, die über den eigenen Store angeboten werden, nicht einer Kontrolle. So können Hacker über manipulierte Apps leichter schädlichen Code auf Android Geräten installieren.

Über Bluetooth können Sie einige Geräte kabellos mit Ihrem Pixel verbinden. Nach der ersten Kopplung von Bluetooth-Geräten können sie beim nächsten Mal automatisch gekoppelt werden. Wenn Ihr Pixel über Bluetooth mit einem anderen Gerät verbunden ist, wird oben auf dem Display das Bluetooth-Symbol Bluetooth angezeigt. So prüfen Sie Ihre Version.

### **Bluetooth aktivieren oder deaktivieren:**

- Wischen Sie vom oberen Displayrand nach unten.
- Tippen Sie auf "**Bluetooth**".

**Tip:** Sie können Ihren Akku schonen, indem Sie Bluetooth deaktivieren, wenn Sie die Funktion nicht verwenden. Im Flugmodus ist Bluetooth deaktiviert.

Sie können auf Ihrem Smartphone Konten einrichten, über die Sie auf Ihre E-Mails, Kontakte und Ihren Kalender zugreifen sowie Apps aus dem Google Play Store herunterladen können. Wenn Sie ein Konto hinzufügen, werden die mit diesem Konto verknüpften Informationen automatisch mit Ihrem Smartphone synchronisiert.

Entfernen Sie ein Konto, werden alle zugehörigen Inhalte ebenfalls von Ihrem Smartphone gelöscht. Dazu gehören u. a. E-Mails, Kontakte und Einstellungen.

### **Fügen Sie Ihrem Telefon ein Google-Konto oder ein anderes Konto hinzu:**

1. Öffnen Sie die App "**Einstellungen**" auf Ihrem Smartphone.
2. Tippen Sie auf Konten. Wenn "**Konten**" nicht angezeigt wird, tippen Sie auf „**Nutzer und Konten**“.
3. Tippen Sie unten auf „**Konto hinzufügen**“.
4. Tippen Sie auf den Kontotyp, den Sie hinzufügen möchten.
5. Falls Sie ein Google-Konto hinzufügen möchten, tippen Sie auf „**Google**“. Wenn Sie sich mit einem Google-Konto anmelden, werden E-Mails, Kontakte, Kalendertermine und andere diesem Konto zugeordnete Daten automatisch mit Ihrem Smartphone synchronisiert.
6. Falls Sie ein anderes privates Konto hinzufügen möchten, tippen Sie auf „**Privat**“ (IMAP) oder Privat (POP3). In der Regel sollten Sie einen dieser Typen auswählen, wenn Sie ein E-Mail-Programm wie Microsoft Outlook oder Apple Mail verwenden.
7. Folgen Sie der Anleitung auf dem Bildschirm.
8. Wenn Sie Konten hinzufügen, müssen Sie aus Sicherheitsgründen möglicherweise das Muster, die PIN oder das Passwort für Ihr Smartphone eingeben.

### **Wie lade ich Apps herunter?**

1. Tippen Sie im Startbildschirm auf das Symbol „**Hinzufügen**“.
2. Scrollen Sie runter bis „**Eine App**“.
3. Stöbern Sie durch das App-Angebot und tippen Sie auf eine App Ihrer Wahl.
4. Tippen Sie auf „**Installieren**“.
5. Tippen Sie auf „**Akzeptieren**“.

## Versenden von Kurznachrichten (SMS)

Zur Übermittlung von kurzen Nachrichten gibt es viele verschiedene Dienste. Der älteste davon ist die SMS. Unter Android versenden und empfangen Sie SMS mit der mitgelieferten App Messages. Messages unterstützt zusätzlich noch ein eigenes Übertragungsformat, über das auch Nachrichten mit mehr als 140 Zeichen möglich sind und über das Sie auch Bilder versenden und Gruppenchats führen können. Zu den Vorteilen dieses Nachrichtenformats zählt auch, dass keine SMS-Gebühren anfallen. Die App erkennt automatisch, ob das Handy des Empfängers die neuen Funktionen schon unterstützt oder ob sie für die Übertragung auf die SMS ausweichen muss.

Um eine neue Nachricht zu versenden, tippen Sie rechts unten auf "Chat starten". Dann wählen Sie den Empfänger aus Ihren Kontakten aus, die automatisch angezeigt werden. Anschließend können Sie Ihre Nachricht eingeben.

### Eine Nachricht per MMS versenden:

Drücken Sie auf den roten Aufnahme-Button, um eine Nachricht aufzunehmen und anschließend zu stoppen. Dann hören Sie die Nachricht noch einmal an oder verfassen einen Text dazu. Nun gehen Sie auf Senden und die SMS wandelt sich automatisch in eine MMS um.

Ein **Widget** mit dem Namen „**Smart-Stapel**“ (neben dem Punkte angezeigt werden) ist ein intelligenter Stapel, der mehrere Widgets umfasst und Informationen über die Uhrzeit, Ihren Standort und Aktivitäten verwendet, um Ihnen zur entsprechenden Tageszeit immer das relevanteste Widget anzuzeigen. Sie können einen Smart-Stapel zum Home-Bildschirm hinzufügen und durch den Smart-Stapel scrollen, um die darin enthaltenen Widgets zu sehen.

### Hinzufügen von Widgets zu einer Seite des Home-Bildschirms:

Gehen Sie zu der Seite des Home-Bildschirms, auf der Sie das Widget hinzufügen möchten, und legen den Finger auf den Hintergrund des Home-Bildschirms, bis die Apps wackeln.

Tippen Sie auf die Taste „**Widget hinzufügen**“ oben auf dem Bildschirm, um die Widget-Galerie zu öffnen.

Scrollen oder verwenden Sie die Suchfunktion, um das Widget zu finden. Tippen Sie auf das Widget und streichen Sie nach links, um die Größenoptionen anzuzeigen.

In den verschiedenen Größen werden unterschiedliche Informationen angezeigt.

Wenn Sie die gewünschte Größe gefunden haben, tippen Sie auf „**Widget hinzufügen**“ und auf „**Fertig**“.

### Mit Android eine Gruppe erstellen:

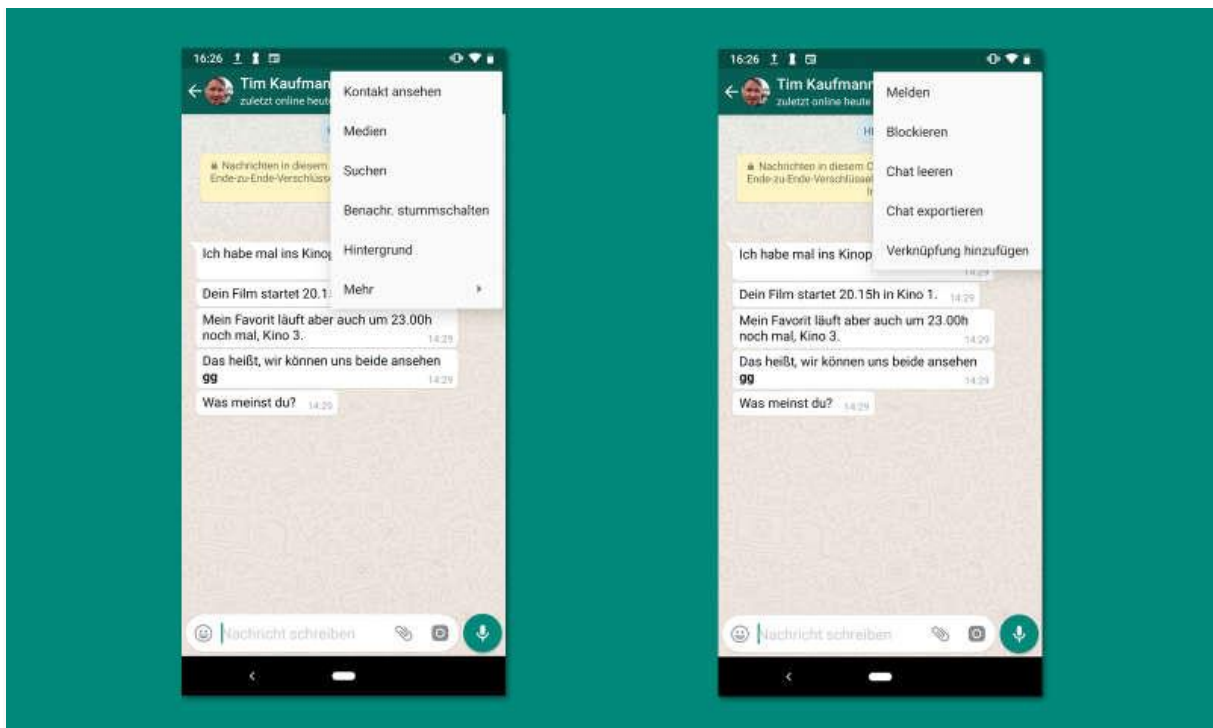
1. Öffnen Sie auf Ihrem **Android**-Smartphone oder -Tablet die „**Kontakte**“ App.
2. Tippen Sie links oben auf das Dreistrich-Menü „**Label erstellen**“.
3. Geben Sie einen Namen für das Label ein und tippen Sie auf „**OK**“. Einem Label einen Kontakt hinzufügen: Tippen Sie auf "**Kontakt hinzufügen**" Wählen Sie einen Kontakt aus.

## Kontakt blockieren und freigeben mit Android und iPhone:

Um eine Person in WhatsApp zu blockieren, gibt es verschiedene Möglichkeiten:

1. Ist die entsprechende Person bereits als Kontakt auf Ihrem Handy gespeichert, dann tippen Sie in WhatsApp einfach auf **"Einstellungen"** > **„Account“** > **„Datenschutz“** > **„Blockiert“** bzw. **"Blockierte Kontakte"**. Beim iPhone gehen Sie dann auf **"Kontakt hinzufügen"**, unter Android auf das Symbol oben rechts. Anschließend wählen Sie den zu blockierenden Kontakt aus der Liste aus.
2. Auch nicht gespeicherte Personen können Sie blockieren. Das ist schon deshalb nützlich, weil Sie so WhatsApp-Spam schnell loswerden. Öffnen Sie den Chat. Auf dem iPhone tippen Sie oben auf den Namen beziehungsweise die Nummer des Gesprächspartners, scrollen dann ganz nach unten und gehen auf **"Kontakt blockieren"**. Unter Android erreichen Sie dieselbe Funktion über einen Tipp auf die drei Punkte oben rechts, dann auf **"Mehr"** und **"Blockieren"**.

Durch das Blockieren werden Sie allerdings nicht aus der WhatsApp-Liste Ihres (ehemaligen) Gesprächspartners gelöscht, noch verschwindet er/sie aus Ihrer Liste. Dazu müssen Sie den Kontakt zusätzlich aus Ihrer Liste löschen.



© Screenshot: Tim Kaufmann

Unter **Android** tippen Sie im Chat rechts oben auf die drei Punkte, dann auf **„Mehr“** und schließlich auf **„Blockieren“**, um das Gespräch mit einem Kontakt dauerhaft zu beenden.

## **Kontakt freigeben mit Android und iPhone**

Android-Smartphones und iPhone führen beide eine Liste der blockierten Kontakte. Diese finden Sie in den WhatsApp-Einstellungen unter "**Account**" > „**Datenschutz**". Hier können Sie die Blockade auch wieder aufheben:

- Auf Android-Handys tippen Sie auf "**Blockierte Kontakte**", dann auf den freizugebenden Kontakt.
- Auf dem iPhone tippen Sie auf "**Blockiert**" und dann oben rechts auf "**Bearbeiten**", um einen oder mehrere Kontakte gleichzeitig freizuschalten.

## **Bezahlen per Android Handy**

Das Bezahlen per Android-Handy gelingt mittlerweile mit jedem Bank-Konto – wenn man weiß, wie. Denn anders als bei Apple, ist das Vorgehen unterschiedlich. Ähnlich wie per Kredit- oder Girokarte (ehemals EC-Karte), nur einfacher. An der Kasse bitten Sie um das Zahlen per Karte oder kontaktloses Zahlen per Handy (technisch ist beides identisch, sofern NFC-Zahlung unterstützt wird). Dann entsperren Sie das Smartphone, halten es wenige Zentimeter neben das Kartenterminal → fertig! Nur bei Beträgen ab 25 Euro müssen Sie noch die PIN auf dem Kartenlesegerät eingeben. Je nach Einstellung und Zahldienst klappt das sogar bei gesperrtem Handy.

## **Kann ich mit jedem Handy im Geschäft zahlen?**

Das funktioniert mit jedem besseren Gerät der vergangenen Jahre – es muss per NFC funken können und mindestens mit Android 5 laufen

## **Mobile Payment: Geht das in jedem Geschäft?**

Nein, aber in den meisten Geschäften mit Kartenzahlung. Steht auf dem Kartenterminal ein Funk-Symbol, ist es bereits für kontaktloses Zahlen vorbereitet und somit auch fürs Zahlen per Handy. Manchmal geht es auch, obwohl das Symbol fehlt, denn alle neueren Terminals sind NFC-fähig. Bis 2020 muss jedes Kartenterminal in Europa kontaktloses Zahlen per Smartphone ermöglichen.

## **Ist das Zahlen per Smartphone sicher?**

Wenn Sie einige Grundregeln beachten, kann die Zahlung per Handy sogar sicherer sein als die Kartenzahlung. Denn wie bei Apple Pay werden bei der Zahlung nicht die kompletten Kreditkartendaten übertragen. Zudem ist Ihr Smartphone normalerweise per PIN oder biometrischer Identifizierung gegenüber Dritten gesperrt. Eine Unsicherheit ergibt sich aber bei Beträgen unterhalb der PIN-Sperre in Kombination mit Google Pay. Die meisten Banken verlangen unter 25 Euro keine PIN, einige Banken haben die Grenze sogar auf 50 Euro oder höher gelegt. Eigentlich ist unbemerktes Zahlen nur über wenige Zentimeter Entfernung zum Kartenleser möglich. Doch technisch versierte Diebe könnten theoretisch – etwa per Richtfunkantenne oder durch Vorbeistreichen mit einem Lesegerät an der Gesäßtasche, in der das Handy steckt – wiederholt Kleinbeträge bis 24,99 Euro abbuchen. Da Bank-Apps eine Zahlung aber in der Standard-Einstellung erst bei entsperrtem Handy freigeben, ist das Risiko gering. Ausnahme Google Pay: Hier wird auch bei gesperrtem Handy abgebucht.

## **Fotogalerie-App**

Die **Fotogalerie-App** von Android bietet für eine gute Fotoverwaltung viel zu wenig. Übersicht über Ihre Fotos erhalten Sie nur mit den richtigen Zusatz-Apps. Wir stellen Ihnen die besten Tools für Ihr Smartphone oder Tablet vor.

Wer auf dem Handy Fotos verstecken, ordnen oder gar verschlüsseln will, kommt ohne Zusatz-Apps nicht aus.

Handy zücken, Galerie-App starten und mit den Fotos vom letzten Wochenendausflug prahlen: So einfach kann die Fotopräsentation sein. Zumindest dann, wenn Sie stets den Überblick über Ihre Fotosammlung behalten. Damit das immer zuverlässig klappt, setzen Sie die folgenden Apps ein.

### **Bilder übersichtlich im Kalender anzeigen**

Die App Smart Album **Photocal Free** zeigt Ihre Fotos übersichtlich nach Monaten geordnet an. Damit ist die App für alle Nutzer ideal, die sich bei der Suche nach einem Foto noch erinnern, wann etwa sie es aufgenommen haben. Die Nutzung der Anwendung ist einfach. Nach dem Start präsentiert die App Ihre Fotos zunächst wie gewohnt nach Ordnern sortiert. Tippen Sie oben im Menü auf „**Monate**“, um zu einer schicken Monatsansicht für Ihre Bilder zu kommen. Oder Sie tippen auf „**Kalender**“, um Ihre Fotos auf einem klassischen Monatskalender als Miniaturbilder zu sehen.

### **Aufgaben:**

- 4.1. Erklären Sie bei Smartphones den Begriff „Android“?
- 4.2. Wie lädt man auf einem Android-Mobiltelefon eine APP herunter?
- 4.3. Was versteht man unter einem „Widget“?
- 4.4. Wie geht man vor, um sich vor Werbeanrufe mit unterdrückter Telefonnummer zu schützen?
- 4.5. Was versteht man unter „Mobile Payment“??
- 4.6. Welche Bilder darf man herunterladen und weiterschicken?
- 4.7. Wie legt man auf einem Android Smartphone eine Gruppe für Kontakte an?

## 5. Basiskompetenz soziale Medien

### 5.1 Grundsätzliches

Reicht Facebook aus oder spielen Twitter und Instagram als soziales Medium ebenfalls eine Rolle? Und welche weiteren Social-Media-Plattformen sind für Nutzer/innen interessant bzw. welche anderen sozialen Netzwerke gibt es überhaupt? Die Auswahl erstreckt sich von sozialen Beziehungs- und Bildernetzwerken über Angebote für Blogger und für berufliche Kontakte bis hin zu sozialen Videonetzwerken.

Soziale Interaktionen und kollaboratives Schreiben (manchmal in Anlehnung an den englischen Begriff auch „Kollaboration“ genannt) in sozialen Medien gewinnen zunehmend an Bedeutung und wandeln mediale Monologe (one to many).

Zudem können sie das schnelle Verbreiten von Wissen, Meinungen und anderen Informationen unterstützen. Es besteht im Unterschied zu traditionellen Massenmedien weniger oder kein soziales Gefälle zwischen Sender und Rezipienten (Sender-Empfänger-Modell). Als Kommunikationsmittel werden dabei Text, Bild, Audio oder Video verwendet. Das gemeinsame Erstellen, Bearbeiten und Verteilen von Inhalt, unterstützt von interaktiven Anwendungen, bis hin zum Ansehen, Lesen und Verstehen betont auch der Begriff Web 2.0.

#### 5.1.1 Facebook

Das weltweit größte soziale Netzwerk hat 2,95 Milliarden aktive Nutzer. Man kann damit eine Marke entwickeln, eine Community aufbauen und mit Kunden und Interessenten ins Gespräch kommen. Facebook stellt Ihnen zudem mit seinen Seiten-Insights ein wertvolles Analysetool zur Verfügung.

#### 5.1.2 Instagram

Hier geht es um Bilder und Videos. Der Dreh- und Angelpunkt auf Instagram ist die Ästhetik. Deshalb lässt sich in der Foto-basierten App mit der perfekten Inszenierung so einiges erreichen. Bei über 1,5 Milliarden aktiven Nutzern pro Monat können Sie über den gezielten Einsatz von generischen sowie spezifischen Hashtags viele verschiedene Interessengruppen erreichen und Ihren Content promoten. Eine Facebook-Tochterplattform.

#### 5.1.3 YouTube

YouTube ist die bekannteste Video-Plattform weltweit. Sie hat aktuell 2,5 Milliarde Nutzer. Den eigenen Kanal ständig mit Videos zu füttern, ist natürlich aufwändig, zahlt sich aber langfristig aus. Gehört zu Google.

#### 5.1.4 Vimeo

Es gilt als die Alternative zu Youtube: Vimeo ist mit 35,5 Millionen monatlich aktiven Nutzern das zweitbeliebteste Video-Portal. Denn so können mehrere Teammitglieder zum Konto hinzugefügt werden und Notizen in Videos einfügen. So können Sie visuelle Projekte im Team begleiten.

#### 5.1.5 XING

XING zählt im deutschsprachigen Raum stolze 16,4 Millionen Mitglieder. Das Karrierenetzwerk eignet sich besonders gut für B2B-Marketing, da es von Natur aus auf professionelles Networking ausgelegt ist. XING verwendet nutzerbasierte Daten, um Zielgruppen zu ermitteln.

### 5.1.6 LinkedIn

LinkedIn ist der große Bruder von XING: Das Social Network für berufliche Kontakte hat 500 Millionen Nutzer, die quer über den Globus verteilt sind. Die internationale Ausrichtung des Portals bietet Chancen für den Austausch mit Berufstätigen aus aller Welt.

### 5.1.7 Pinterest

Die digitale Bilder-Bibliothek Pinterest zieht 291 Millionen monatlich aktive Nutzer an. Mitglieder können virtuelle Pinnwände erstellen und dazu die interne Bilder-Suchmaschine verwenden. Die meisten Pins sind mit Websites verknüpft. Wer ein solches Bild anklickt, wird weitergeleitet.

### 5.1.8 Snapchat

Snapchat wird vorrangig von Teenagern genutzt: Von den 550 Millionen täglich aktiven Nutzern ist über die Hälfte minderjährig. Daher bietet sich die App vor allem für Unternehmen mit junger Zielgruppe an. Gesendet werden auf der Plattform multimediale Botschaften wie Fotos oder kurze Videos. Firmen können diese Formate nutzen, um Einblicke in Ihren Arbeitsalltag zu geben und Brand Awareness zu erzeugen.

### 5.1.9 TikTok

TikTok hat etwa 1 Milliarde aktive Nutzer im Monat. Diese posten und konsumieren vor allem selbstgedrehte, mit Musik untermalte Videos. Die Plattform ist ein ähnlicher Fall wie Snapchat: Sie wird hauptsächlich von Jugendlichen verwendet.

### 5.1.10 Twitter

Der Mikroblogging-Dienst Twitter gewährt seinen 321 Millionen täglich aktiven Nutzern maximal 280 Zeichen pro Tweet. Twitter erlaubt das Hochladen von Kontakten aus Ihrem Smartphone. Die Plattform eignet sich außerdem, um neue berufliche Kontakte zu knüpfen. Teilen und posten Sie kontinuierlich relevante Artikel, um sich innerhalb Ihrer Branche als Experte zu etablieren. Typisch ist der Einsatz von Hashtags (#).

Für die Zusammenarbeit und das Wissensmanagement existieren Wikis, Social Bookmarks / Social Tagging, Bewertungsportale und Auskunftsportale. Im Multimediabereich sind die Technologien Foto-Sharing, Video-Sharing, Livecasting, Vlogs und Podcasts verbreitet. In der Unterhaltungsbranche gibt es beispielsweise virtuelle Welten und Onlinespiele und Mobile Apps. Verschiedene Technologien können mittels Social-Media-Aggregation vereint werden. Heutzutage sind Weblogs, Foren, Social Networks, Wikis und Podcasts die verbreitetsten Social-Media-Technologien:



Logos von Facebook und Twitter



## 5.2 Profile

### 5.2.1 Typische Erscheinungsbilder von Social-Media:

Es gibt individualisierte Websites (auch Profile genannt) und Blogs, mit denen Nutzer diskutieren und ihre Erfahrungen, Meinungen und Wissen zu spezifischen Themen austauschen können.

#### **Wikis:**

Hypertext-Systeme für Websites, deren Inhalte von den Benutzern gelesen und auch online bzw. im Netzwerk geändert werden können. Einer der Vorteile von Wikis ist, dass der Inhalt kontinuierlich durch die Gemeinschaft geprüft, aktualisiert und verbessert wird. Ein weiterer Vorteil ist, dass die Nutzer auf bisher noch nicht vorhandenes Wissen verlinken können, wodurch Wikis einen organischen Charakter aufweisen, welcher eine evolutionäre Entwicklung der beinhaltenden Informationen, in Abhängigkeit von den Nutzerbedürfnissen, ermöglicht. Ein weiterer interessanter Aspekt ist, dass durch die Verlinkung von schon vorhandenem Wissen in andere Bereiche neues Wissen entstehen kann. Unternehmen nutzen Wikis im Hinblick auf Wissensmanagement, Projektdokumentation und Kommunikation. Diese Wikis werden auch Enterprise Wikis genannt.

#### **Podcasts:**

Produzierte Mediendateien, die über das Internet oder das firmeneigene Intranet angeboten werden. Diese können aus Video- oder Audiodaten bestehen, welche unabhängig von der Zeit abgerufen werden können.

Weiterhin lassen sich folgende Erscheinungsformen zu Social-Media-Technologien zählen:

#### **Media Sharing:**

Auf Media Sharing Sites können Nutzer multimediale Inhalte veröffentlichen, z. B. Videos, Bilder, Podcasts oder andere mediale Formen.

#### **Social Bookmarks:**

Im Vordergrund steht hier das Erfassen und Kategorisieren von Internetverweisen. Gefundene und interessante Links können verwaltet und geteilt werden.

#### **Social News:**

Auf Social-News-Websites können Nutzer interessante Webinhalte weiterempfehlen. Diese Webinhalte können beispielsweise einzelne Artikel, Videos oder Bilder sein.

### 5.2.2 Die Standard-Bildgrößen für die wichtigsten sozialen Netzwerke:

Facebook-Profilfoto: 180 × 180 Pixel

Facebook-Coverfoto: 851 × 315 Pixel

Twitter-Profilfoto: 400 × 400 Pixel

Twitter-Bild in der Kopfzeile: 1.500 × 500 Pixel

Google+-Profilbild: mindestens 250 × 250 Pixel

Google+-Coverfoto: 1.080 × 608 Pixel

LinkedIn-Profilfoto: mind. 400 × 400 Pixel

LinkedIn-Hintergrundbild, benutzerdefiniert: zwischen 1.000 × 425 und 4.000 × 4.000

LinkedIn-Logo: 400 × 400 Pixel

LinkedIn-Banner-Bild: 646 × 220

Sobald Sie die Bildgröße optimiert haben, können Sie auch das Bild selbst so attraktiv wie möglich gestalten. Machen Sie eine kleine Umfrage, um zu beurteilen, wie kompetent, sympathisch und einflussreich Sie auf Ihren Fotos wirken. Verwenden Sie in allen sozialen Netzwerken dieselben Profilfotos. Verwenden Sie in allen sozialen Netzwerken denselben Namen.

Wie bei den Profilfotos zählt auch bei Ihren Namen und Spitznamen in den sozialen Medien vor allem Einheitlichkeit. Bei Fotos geht es um den Wiedererkennungswert. Das kann zwar auch ein Grund sein, einen einheitlichen Namen in all Ihren Social Media-Präsenzen zu verwenden – aber in erster Linie geht es darum, dass Sie bei Suchen leichter und besser zu finden sind.

Wofür wollen Sie bekannt sein? Für Familienrecht? Vorhangstoffe? Comedy? Welche Marktnische auch immer – wichtig ist, dass Sie auffindbar sind. Wenn jemand auf Google oder Facebook nach Vorhangstoffen sucht, dann soll schließlich Ihr Gesicht dort auftauchen. Und ob Sie es glauben oder nicht – zu diesem Zweck genügt es oft schon, in Ihren Social Media-Profilen relevante Suchbegriffe anzugeben.

Nehmen Sie sich Zeit und setzen Sie diese Begriffe nicht wahllos ein. Bauen Sie sie stattdessen auf logische und professionelle Art in Ihre Bios ein, so dass Nutzern klar wird, was Sie mit diesen Schlagworten konkret zu tun haben.



Logos von Instagram und Snapchat

### 5.3 Sicherheit und Privatsphäre in sozialen Netzwerken

#### **Privatsphäre-Einstellungen prüfen:**

Senken Sie das Risiko, das mit dem Teilen persönlicher Informationen auf sozialen Plattformen einhergeht, indem Sie Ihren Empfängerkreis einschränken. Stellen Sie Ihre Konten immer auf „Privat“, damit nur Freunde Ihre Beiträge sehen können.

#### **Nur noch starke Passwörter nutzen:**

Ein Passwortgenerator ist der einfachste und schnellste Weg, sich lange und zufällige Passwörter zuzulegen. Hat jedes Ihrer Konten ein eigenes Passwort, so können Datendiebe, die in eines Ihrer Konten eingedrungen sind, nicht einfach zu weiteren Konten gelangen. Ein Passwort-Manager hilft Ihnen, den Überblick über alle Ihre Passwörter zu behalten.

### **2FA für soziale Netzwerke aktivieren:**

Durch Hinzufügen weiterer Schutzebenen machen Sie Datendieben das Leben schwerer. Bei der Zwei-Faktor-Authentifizierung wird für den Kontozugriff eine weitere Information gefordert – etwa Ihr Fingerabdruck oder ein Code. Die meisten Social-Media-Plattformen unterstützen 2FA. Am besten aktivieren Sie die Funktion noch heute.

### **Kontaktliste pflegen:**

Prüfen Sie regelmäßig Ihre Kontakte und löschen Sie diejenigen, mit denen Sie nichts mehr zu tun haben. Achten Sie auf Verdächtiges bei anderen Benutzern: Haben Sie den Eindruck, das Profil eines Freundes wurde gehackt, oder stoßen auf ein Fake-Profil desselben Namens, so teilen Sie es der betreffenden Person mit.

### **Wachsam bleiben:**

Sehen Sie sich Links und Anhänge, die Sie erhalten, und Bitten um Aushändigung von Informationen immer sehr genau an. Seien Sie vorsichtig bei Kontaktaufnahmen anderer, für die Sie keinen Grund sehen. Bitten Sie im Zweifelsfall um weitere Informationen – und teilen Sie der betreffenden Person mit, dass Sie den Verdacht haben, ihr Konto wurde gehackt.

Für die Kontaktpflege mit Familie und Freunden sind soziale Medien praktisch. Wichtig ist nur, dass Sie sich dort sicher verhalten und potenziellen Datendieben keinen Einblick in persönliche Informationen geben.

## **5.4 Sprachnachrichten und Videos**

Knöpfchen drücken und aufnehmen: Endlich gibt es Sprachnachrichten bei Instagram. Das Feature funktioniert ohne Kamera und wird jetzt auf „Instagram-Direct“ eingeführt.

Die Spatzen zwitscherten es bereits im Spätsommer 2018 von den Dächern: Sprachnachrichten sollten bei Instagram Einzug halten. Nun hat die Foto-Plattform das Vorhaben in die Tat umgesetzt. Die aufgenommenen Sprachnachrichten werden ab sofort für alle Nutzer auf „Instagram-Direct“ frei gegeben, berichtet Techcrunch.

Und so funktioniert: Die Nutzer betätigen den „**Aufnahme-Button**“ und zeichnen ihre Sprachnachricht auf. Diese wird dem entsprechenden Empfänger als Chat angezeigt und kann jederzeit abgerufen werden. Die Sprach-Messages können bis zu eine Minute lang sein und löschen sich nicht selbst, sondern bleiben bestehen.

Mit dem Feature gesellt sich Instagram nicht nur zu Schwester-Apps WhatsApp und Facebook, die bereits seit Langem mit aufnehmbaren Sprachnachrichten aufwarten, sondern auch zu anderen Messaging-Angeboten wie Signal, Viber oder Telegram. Der Gedanke dahinter: Freisprechangebote werden immer wichtiger, um die Nutzer nicht nur spezifisch mit Foto-Funktionalitäten zu binden, sondern ihnen innerhalb der App sämtliche Kommunikationswerkzeuge zu bieten, die eine Community zusammenhält und den Austausch auch während des Autofahrens oder anderer Tätigkeiten ermöglichen.

Was aber muss ein Video-Tool für den Social-Media-Einsatz können? Die Antwort lautet wie so oft: Es kommt darauf an. Entscheidend ist, auf welchem Kanal und für welchen Zweck Sie das fertige Tool einsetzen wollen. Außerdem spielt es eine Rolle, ob Sie ein Tool suchen, das sich durch viele Funktionen auszeichnet, oder eines, das sich auf wenige Features spezialisiert und in kurzer Zeit ansehnliche Ergebnisse hervorbringt.

**Zu den zentralen Eigenschaften von Video-Tools gehören die folgenden:**

**Bearbeitungsmöglichkeiten:**

Je mehr Optionen Sie zur Verfügung haben, Ton und Bild zu bearbeiten und Effekte oder Animationen zu Ihrem Video hinzuzufügen, desto flexibler sind Sie. Allerdings ist weniger manchmal mehr, und vor allem einfacher zu bedienen. Außerdem sind manche Video-Tools auf bestimmte Features spezialisiert.

**Formate:**

Lassen sich Videos im Quer- und Hochformat erstellen? Können die Clips für verschiedene Social-Media-Kanäle optimiert werden?

**Direktes Importieren:**

Zeit und Aufwand beim Social-Media-Marketing sparen Video-Tools, die Ihnen den direkten Import in Facebook, YouTube und/oder andere Kanäle ermöglichen.

**Bedienbarkeit:**

Video-Tools für Profis erfordern Eingewöhnungszeit. Für Einsteiger sind intuitiv bedienbare und übersichtliche Programme besser geeignet.

**Preis:**

Die Preisunterschiede zwischen Video-Tools sind hoch. Manche kostenlos erhältlichen Anwendungen oder Cloud-Programme eröffnen erstaunliche Möglichkeiten. Manchmal jedoch lohnt es sich, zu zahlen. Denn im Zweifelsfall sind die Gewinne durch gutes Marketing deutlich höher als die Kosten dafür.

## 5.5 Datenschutz in Social Media

**Datenschutz und Social Media:**

Ist das nicht ein Widerspruch in sich? In der Tat stehen sich die Grundprinzipien beider Konzepte gegenseitig meist im Weg. Der Grundsatz „Teile nur, was du auch noch in zehn Jahren über dich im Internet finden möchtest“ reicht nämlich nur bedingt aus, um soziale Netzwerke in Sachen Datenschutz im Internet sicher zu nutzen.

Folgender Ratgeber erläutert, welche Maßnahmen sinnvoll sind. Eines ist jedoch vorab klar: Möchten Sie einen gewissen Datenschutz-Standard in sozialen Netzwerken erreichen, sind Selbstdisziplin und Zeitinvestment notwendig.

**Vor der Anmeldung:**

Grundsätzliche Überlegungen

Bevor Sie sich in einem sozialen Netzwerk anmelden, sollten Sie festlegen, welche Erwartungen Sie an der Teilnahme am Netz haben. Sollen Ihre Freunde Sie finden können? Möchten Sie auch zu Fremden Kontakt?

Oftmals können Sie durch einen sorgfältigen Anmeldeprozess eventuelle Datenschutzprobleme von vorneherein ausschließen. Daher empfiehlt es sich:

Für jedes Netzwerk eine separate E-Mail-Adresse zu verwenden. Dies stellt einerseits einen größeren Aufwand dar, schützt aber Ihre Privatsphäre signifikant.

Genau zu überlegen, ob Sie mit Ihrem Klarnamen oder einem Pseudonym auftreten möchten – letzteres ist nur bei manchen sozialen Netzwerken pflichtig.

Vorab festzulegen, was Sie mit dem Profil bewirken möchten: Soll es ein rein privates Profil sein oder ist eine geschäftliche Nutzung vorgesehen?

Umfangreich, nervenaufreibend und zeitschwendend: Viele Social-Media-Nutzer verzichten auf die Einstellung der Privatsphäre-Optionen, weil ihnen dies zu aufwendig vorkommt. Doch genau in diesem Justierungs-Irrgarten versteckt sich die Möglichkeit, den bestmöglichen Datenschutz in sozialen Medien zu gewährleisten.

#### **Profil für Suchmaschinen unsichtbar machen:**

Diese Option bieten viele Social-Media-Plattformen – allerdings sind die Einstellungen mitunter versteckt. Wenden Sie sich ggf. an das Helpcenter des Netzes.

### **5.6 Private Profile und geschäftliche Kontakte**

Unternehmen bewegen sich in einer rechtlichen Grauzone, wenn sie zulassen, dass Mitarbeitende Online-Kontakte zu Kunden aufbauen. Was privat ist und was geschäftlich, darüber herrscht im Hinblick auf die sozialen Medien noch keine wirkliche Klarheit. Die Grenzen sind fließend, das Arbeitsrecht nicht auf der Höhe der Zeit.

Eindeutig ist die Rechtslage bisher nur bei privaten Profilen von Mitarbeitenden ohne Bezug zum Arbeitgeber. In diesem Fall sind die Kontakte als Privatkontakte des Arbeitnehmers zu betrachten. Auf solche Kontakte hat ein Arbeitgeber keine Zugriffsmöglichkeit – und damit auch keinen Anspruch auf eine Löschung der im beruflichen Umfeld aufgebauten Kontakte des Mitarbeiters, wenn dieser das Unternehmen verlässt.

Handelt es sich allerdings um einen einwandfrei dienstlichen Account, muss dieser vom Mitarbeitenden vollständig an den Arbeitgeber übergeben werden, wenn er die Firma verlässt – selbst, wenn er auch seine privaten Kontakte darüber organisiert hat. Allerdings müsste dem Betreffenden, wohl unter datenschutzrechtlicher Hinsicht, Gelegenheit zur Entfernung rein privater Kontakte und Korrespondenzen gegeben werden.

Informationen, die dem oder der ausgeschiedenen Mitarbeitenden nur bekannt sind, weil Zugriff auf Unterlagen besteht, die während der Beschäftigungszeit angefertigt wurden, dürfen nicht verwendet werden. Möglicherweise macht sich eine Person, die unbefugt solche Geschäftsgeheimnisse verwendet, nach dem UWG und dem Bundesdatenschutzgesetz (bei personenbezogenen Daten) sogar strafbar.

### **5.7 Soziale Gruppen erstellen**

Zunächst wollen wir uns den Unterschied zwischen den Sharing- und Follow-Buttons näher ansehen, damit Sie erkennen können, welche Art von Button Sie für welchen Zweck verwenden sollten.

Mit diesem Basiswissen können wir uns dann die verschiedenen Buttons der einzelnen Netzwerke ansehen, um zu verstehen, welche Funktionen uns dort zur Verfügung stehen. Also fangen wir mit etwas Einfachem an:

### **5.8 Follow-Buttons auf Social Media**

Diese Buttons dienen dazu, die Präsenz Ihres Unternehmens in diversen sozialen Netzwerken zu fördern und dort Fans/Follower zu gewinnen. Auf Ihrer Website sorgen sie für bessere Sichtbarkeit Ihrer Social-Media-Präsenzen, und können so Ihre Reichweite ausweiten.

Sie können diese Buttons an einer beliebigen Stelle auf Ihrer Website hinzufügen. Wir empfehlen jedoch, sie zumindest auf Ihrer „Über uns“- und Startseite sowie in der Seitenleiste Ihres Blogs zu platzieren. Der Button zum Folgen auf Twitter und Facebook, das Follow-Plugin für Unternehmen auf LinkedIn und der „Abonnieren“-Button auf YouTube (und viele andere Buttons), die wir in diesem Beitrag beschreiben, dienen alle als Follow-Buttons in den sozialen Netzwerken.

Diese Links und Buttons ermöglichen es Ihren Website-Besuchern und Lesern, Ihre Inhalte einfach mit ihren Kontakten und Netzwerken zu teilen. Wenn Sie diese Buttons zu Ihren Inhalten hinzufügen, erschließen Sie sich neue Zielgruppen und gewinnen neue Besucher für Ihre Website.

## 5.9 Nachrichten und Inhalte teilen

Sie sollten allen Inhalten, die Sie erstellen, Sharing-Links und -Buttons für Social Media hinzufügen. Dazu gehören Landing-Pages, Webseiten, einzelne Blog-Beiträge, E-Mail-Inhalte usw. Die „**Twittern**“-Buttons von Twitter, die „**Gefällt mir**“- und Sharing-Buttons von Facebook und der Sharing-Button von LinkedIn (und noch mehr), die wir in diesem Artikel erwähnen, sind allesamt Beispiele von Social-Media-Sharing-Buttons.

Lassen Sie uns nun einen Blick auf die wichtigsten Social-Media-Buttons werfen, die für jedes der sechs beliebtesten sozialen Netzwerke verfügbar sind.

Fast alle Websites verwenden heute Buttons zum Empfehlen ihrer Beiträge in Twitter, Facebook, Google+ und anderen sozialen Netzwerken. Diese von den jeweiligen Netzwerken zur Verfügung gestellten Funktionen ermöglichen das Weiterempfehlen der Artikel und Videos mit einem Klick. Leider werden durch diese Links schon beim Laden der Seite und ohne Zutun der Anwender Daten an das jeweilige Netzwerk gesendet.

Aus Datenschutzsicht sind diese Funktionen bedenklich, weil Nutzer nicht hinreichend informiert werden und praktisch keine Gelegenheit angeboten bekommen, zu entscheiden, welche Daten dabei übermittelt und wie sie von den jeweiligen Betreibern genutzt werden. Durch die verbreitetste Form der Einbindung – z. B. dem Daumen-Hoch-Button von Facebook inklusive Anzahl der bereits erfolgten „**Likes**“ – werden jedenfalls schon beim Laden eines Artikels automatisch Daten an Soziale Netzwerke übermittelt, die gesammelt werden können.

Die Daten enthalten unter anderem den URL der gerade geladenen Seite, die Kennung des Browsers, ein Cookie und die IP-Adresse des verwendeten Gerätes. Ist man zeitgleich bei Facebook eingeloggt, kann der Besuch dem Facebook-Konto direkt zugeordnet werden. Unter Umständen funktioniert das sogar, wenn man nicht eingeloggt ist. Facebook und Co. können so komplette Surfprofile ihrer Nutzer erstellen.

Die beschriebenen „unsichtbaren“ Datenübertragungen sind mit den Anforderungen und Vorstellungen des ORF bezüglich Privatsphäre und Datenschutz nicht vereinbar. Der ORF stellt sich damit in eine Reihe mit anderen Medienunternehmen im deutschen Sprachraum, die ähnliche Bedenken hegen – wie ARD und einige ihrer Landesanstalten oder beispielsweise der Heise-Verlag. Diese haben bereits verschiedene Verfahren implementiert, die das Teilen und Weiterempfehlen ohne automatische und unsichtbare Datensammlung ermöglichen.

### Zweistufiges Verfahren

Der ORF hat eine ursprünglich vom Heise Verlag entwickelte Methode adaptiert. Dabei wird unter Beiträgen anstelle der direkt von Facebook, Twitter und Google+ eingebundenen Buttons eine Leiste

mit einem Schalter, einem Informationstext und Symbolen für die drei Sozialen Netzwerke angezeigt. Keinerlei Daten werden an Dritte übertragen.

Fährt man mit dem Mauszeiger über die Leiste, erscheint ein Datenschutzhinweis. Mit einem Klick werden die Original-Buttons von Facebook, Twitter und Google+ aktiviert. Erst zu diesem Zeitpunkt erfolgt eine Datenübertragung, allerdings nicht ohne Wissen und Zutun der Nutzerinnen und Nutzer.

Ein weiterer Klick auf den nun sichtbar gemachten Originalbutton übermittelt die Empfehlung an das jeweilige Netzwerk bzw. Nutzerprofil.

#### **Aufgaben:**

- 5.1. Man zähle einige Social-Media-Plattformen und ihre Einsatzbereiche auf!
- 5.2. Bei welchem sozialen Netzwerk wurden „Hashtags“ erstmals eingesetzt?
- 5.3. Was kann man auf Instagram posten?
- 5.4. Was kann man mit der Snap-chat-App posten?
- 5.5. Wie steht es mit dem Datenschutz in sozialen Medien?
- 5.6. Ist es ratsam, über soziale Medien geschäftliche Kontakte zu pflegen?
- 5.7. Wie kann man in diesen Medien soziale Gruppen erstellen?

#### **Quellen:**

WIN Total Windows Portal: <https://www.wintotal.de/>

Supportnet.de <https://supportnet.de/>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Cloud\\_Computing](https://de.wikipedia.org/wiki/Cloud_Computing)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Grafische\\_Benutzeroberfläche](https://de.wikipedia.org/wiki/Grafische_Benutzeroberfläche)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Taskmanager>

[www.softwareOk.de](http://www.softwareOk.de)

<https://quantenfrosch.at/blog/die-besten-plattformen-fuer-online-communitys/>

<https://de.wikipedia.org/wiki/VirusTotal>

<https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/digitale-welt/datenschutz/sichere-passwoerter-so-gehts-11672>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Hypertext\\_Transfer\\_Protocol](https://de.wikipedia.org/wiki/Hypertext_Transfer_Protocol)